

BRUTTOINLANDS- PRODUKT 2011 FÜR DEUTSCHLAND



Begleitmaterial
zur Pressekonferenz
am 11. Januar 2012
in Wiesbaden

BRUTTOINLANDS- PRODUKT 2011 FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
in Zusammenarbeit mit Gruppe
„Inlandsprodukt, Input-Output-Rechnung“

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Gruppe „Inlandsprodukt, Input-Output-Rechnung“

Tel.: +49 (0) 611 / 75 26 26

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 52

E-Mail: bip-info@destatis.de

Journalistische Anfragen:

Pressestelle

Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76

E-Mail: presse@destatis.de

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich der Pressekonferenz des
Statistischen Bundesamtes am 11. Januar 2012 veröffentlichten Daten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

A Schaubilder und Tabellen

Schaubild 1:	Anteil des deutschen nominalen Bruttoinlandsprodukts am europäischen Bruttoinlandsprodukt 2011	5
Schaubild 2:	Wirtschaftswachstum in Deutschland von 1950 bis 2011	6
Schaubild 3:	Gesamtwirtschaftliche Konjunkturdaten für Deutschland von 2000 bis 2011	7
Schaubild 4:	Ausgewählte Konjunkturindikatoren für Deutschland von 2005 bis 2011	8
Schaubild 5:	Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2011	9
Schaubild 6:	Wirtschaftsstruktur in Deutschland 1991 und 2011	10
Schaubild 7:	Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2011	11
Tabelle 1:	Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2011 in jeweiligen Preisen	12
Schaubild 8:	Verwendungsstruktur des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2011	13
Schaubild 9:	Arbeitnehmerentgelt und Arbeitsproduktivität je Stunde in Deutschland 2000 bis 2011	14
Schaubild 10:	Arbeitnehmerentgelt und Arbeitsproduktivität je Kopf in Deutschland von 2000 bis 2011	15
Schaubild 11:	Bruttoinlandsprodukt und Arbeitsproduktivität in Deutschland in Rezessionsphasen	16
Schaubild 12:	Schematische Darstellung des deutschen Bruttonationaleinkommens 2011	17
Schaubild 13:	Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland von 2000 bis 2011	18
Schaubild 14:	Brutto- bzw. Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer in Deutschland von 2000 bis 2011	19
Schaubild 15:	Konsum und Sparen in Deutschland von 2000 bis 2011	20
Schaubild 16:	Finanzierungssaldo des Staates und Bruttoschuldenstand in Deutschland von 2000 bis 2011	21
Tabelle 2:	Finanzierungssaldo des Staates von 1991 bis 2011	22
Schaubild 17:	Staatliche Finanzierungssalden 2010 und 2011 im internationalen Vergleich (Eurozone, Japan und USA)	23

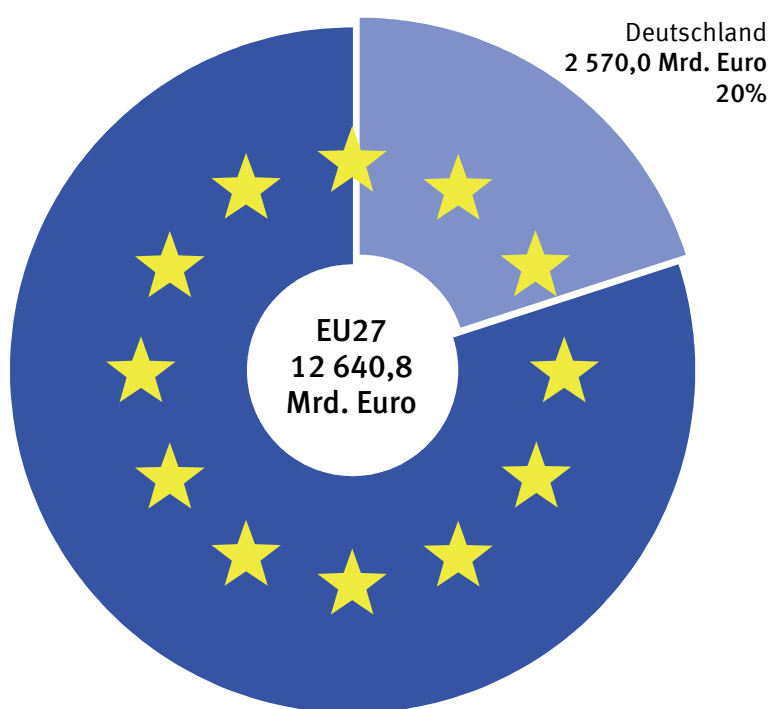
Schaubild 18: Staatliche Finanzierungssalden 2010 und 2011 im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27)	24
Schaubild 19: Bruttoschuldenstand des Staates 2010 und 2011 in Prozent des BIP im internationalen Vergleich (Eurozone, Japan und USA) ..	25
Schaubild 20: Bruttoschuldenstand des Staates 2010 und 2011 in Prozent des BIP im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27).....	26
Schaubild 21: Reales Bruttoinlandsprodukt 2010 und 2011 im internationalen Vergleich (Eurozone, China, USA und Japan).....	27
Schaubild 22: Reales Bruttoinlandsprodukt 2010 und 2011 im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27)	28

B Kurze Erläuterungen zu ausgewählten Aspekten

1 Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland	29
2 Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum	31
3 Erfolgreicher Abschluss der Generalrevision 2011	35
4 Arbeitsmarkt.....	38
5 Außenbeitrag.....	40
6 Einnahmen und Ausgaben des Staates	41
7 Bruttoinlandsprodukt und Wohlfahrtsmessung	43
8 Bruttoinlandsprodukt und Schattenwirtschaft	45
9 Nationales Veröffentlichungsprogramm.....	47

Schaubild 1

Anteil des deutschen nominalen Bruttoinlandsprodukts
am europäischen Bruttoinlandsprodukt 2011¹⁾



1) Prognose der EU-Kommission/eigene Berechnung.

Schaubild 2

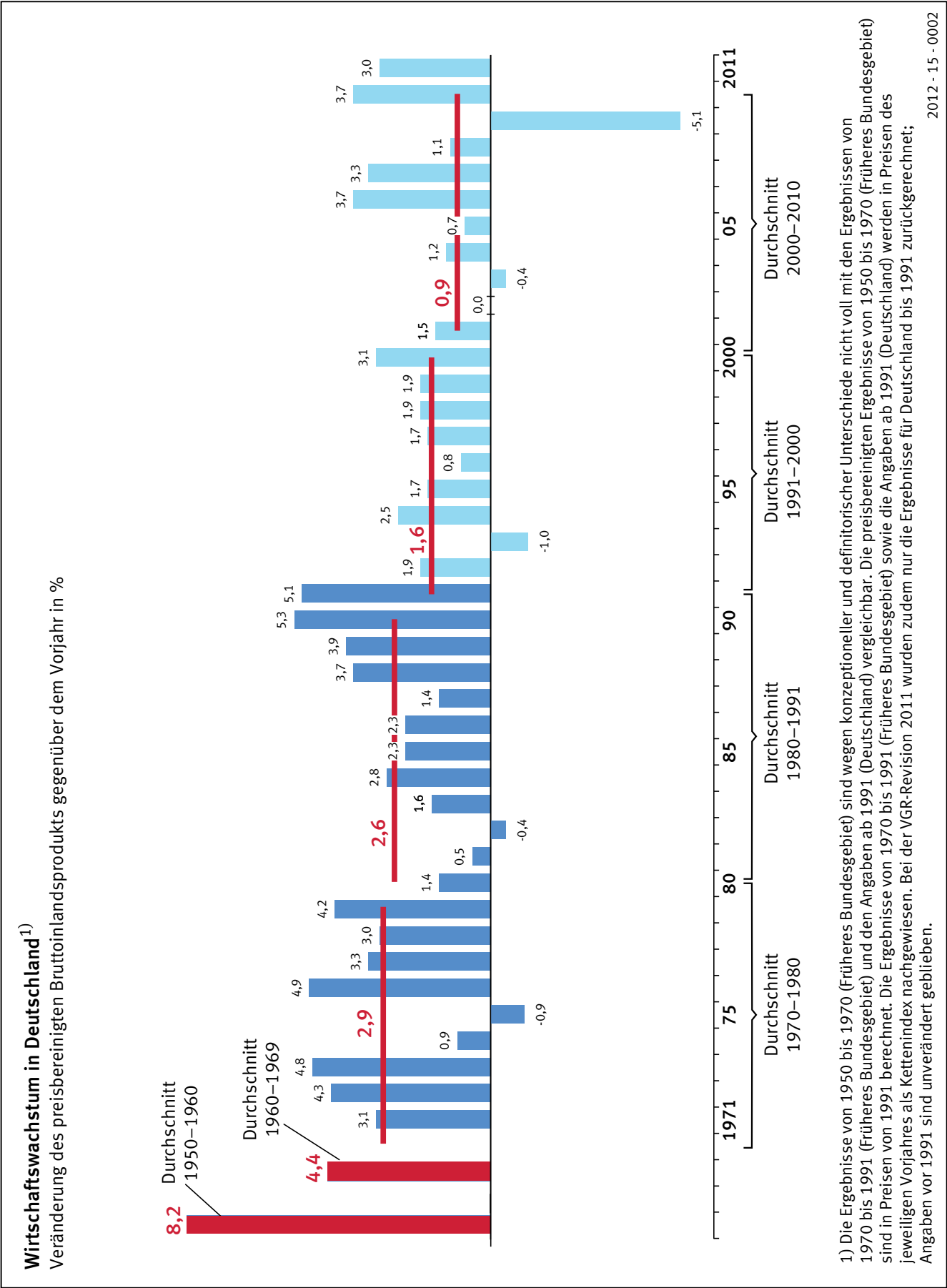
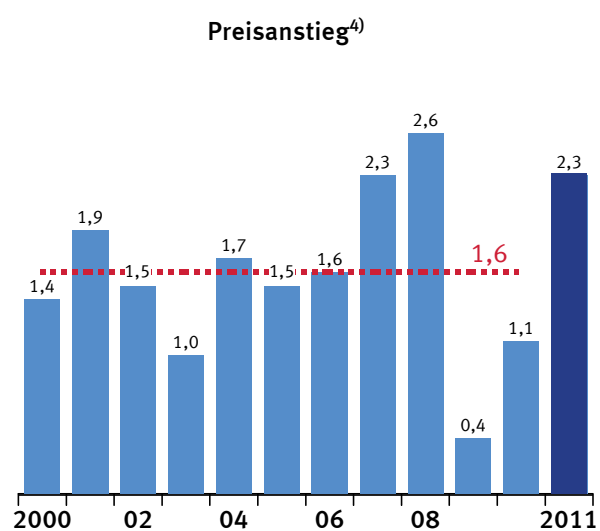
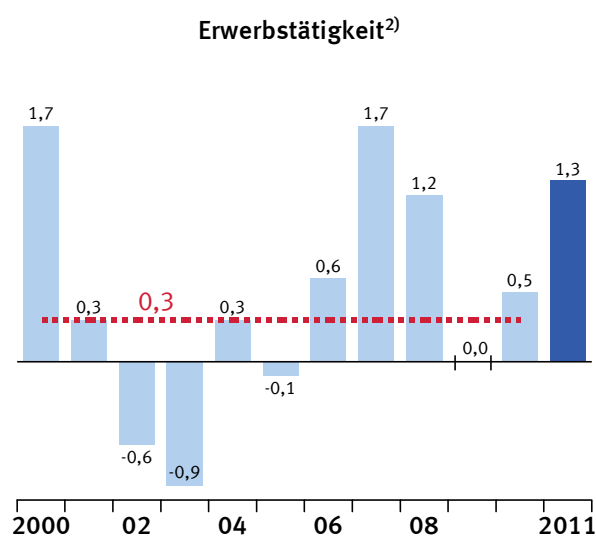
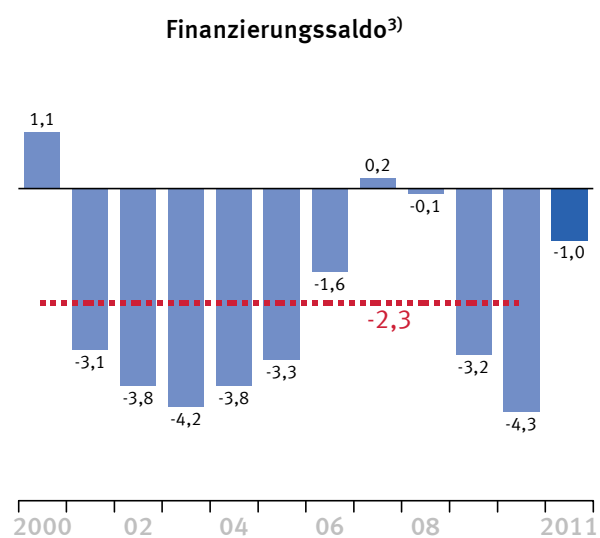
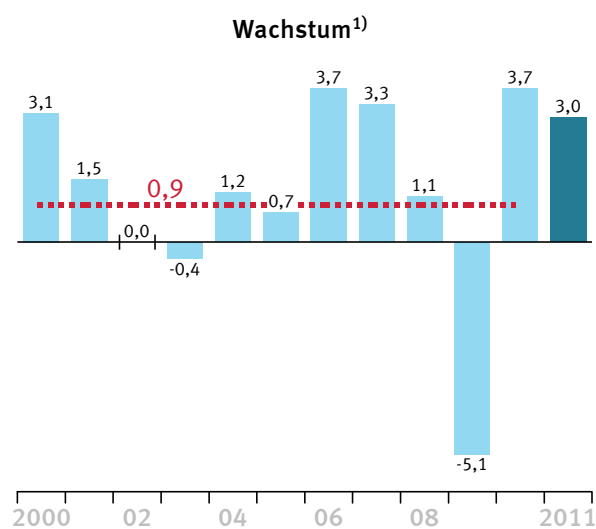


Schaubild 3

Gesamtwirtschaftliche Konjunkturdaten für Deutschland in %

..... Durchschnitt 2000–2010



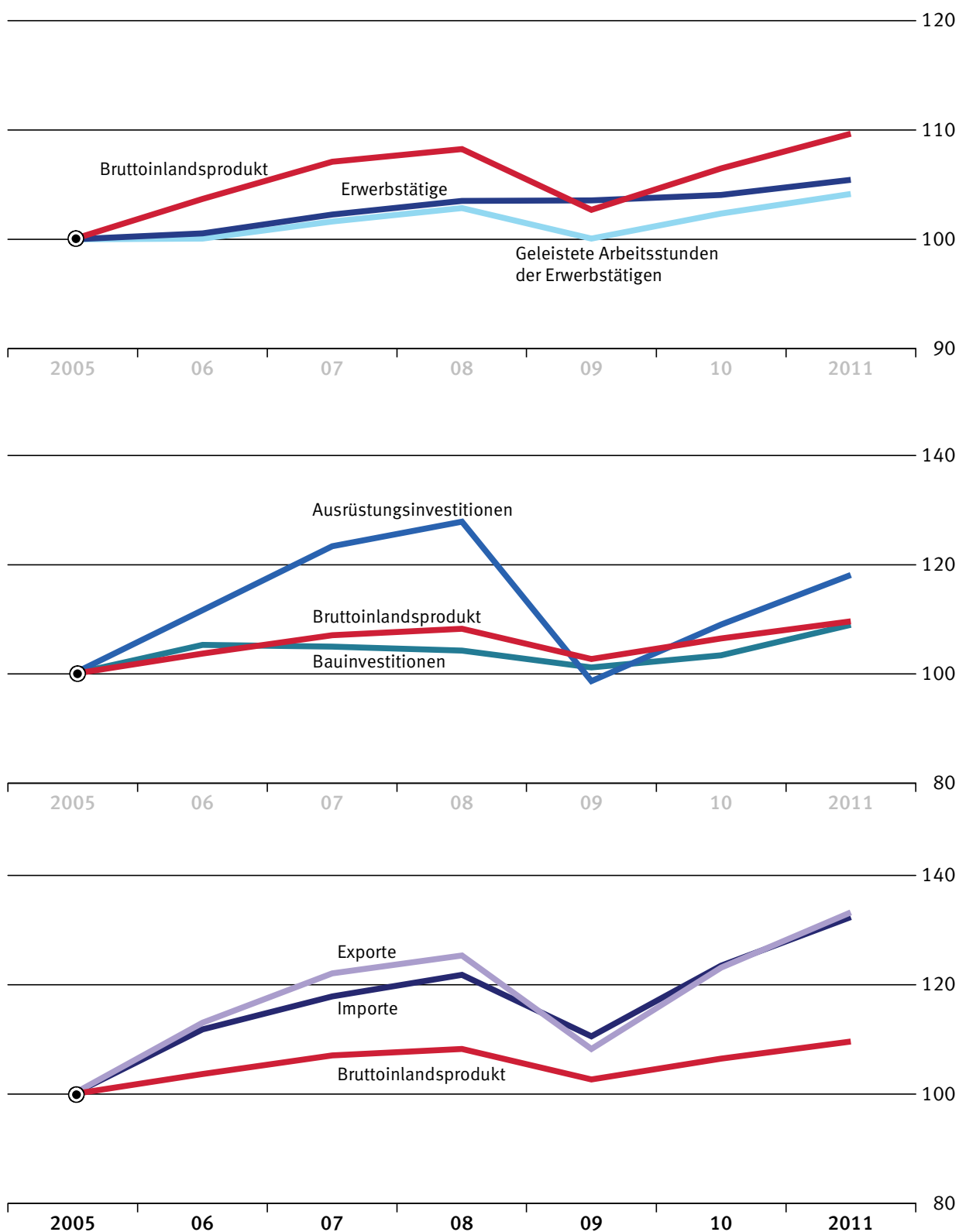
1) Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP). – 2) Veränderung der Erwerbstätigen im Inland. – 3) Finanzierungssaldo des Staates in % des BIP. – 4) Veränderung des Verbraucherpreisindex.

2012 - 15 - 0003

Schaubild 4

Ausgewählte Konjunkturindikatoren für Deutschland

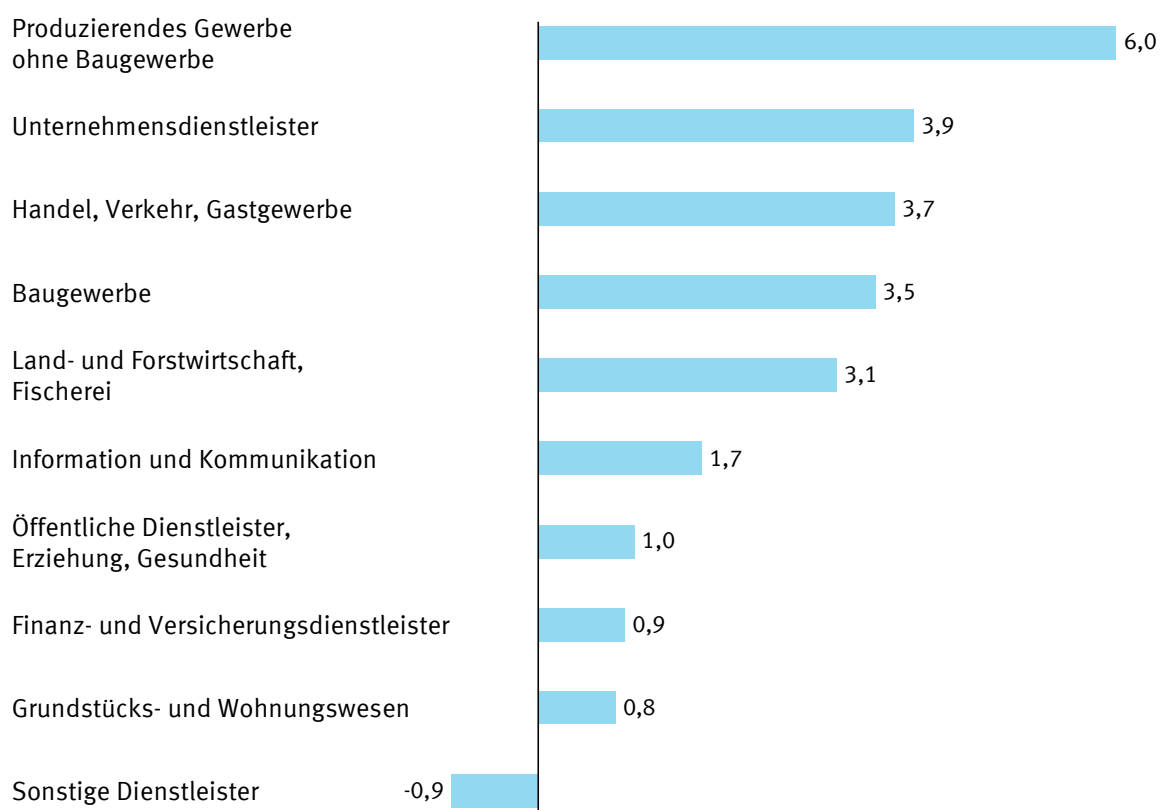
Preisbereinigt, Kettenindex (2005 = 100)



2012 - 15 - 0004

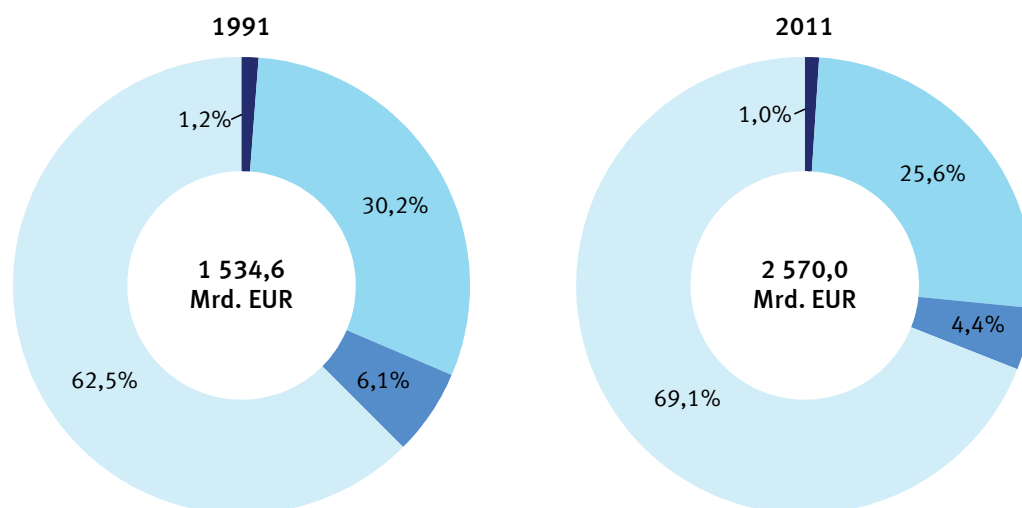
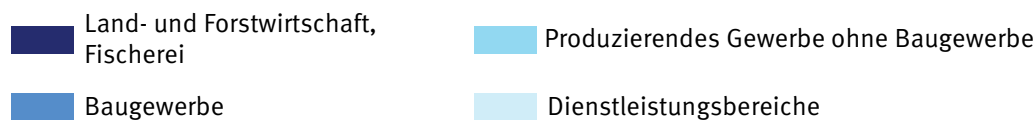
Schaubild 5

Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2011
Preisbereinigte Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

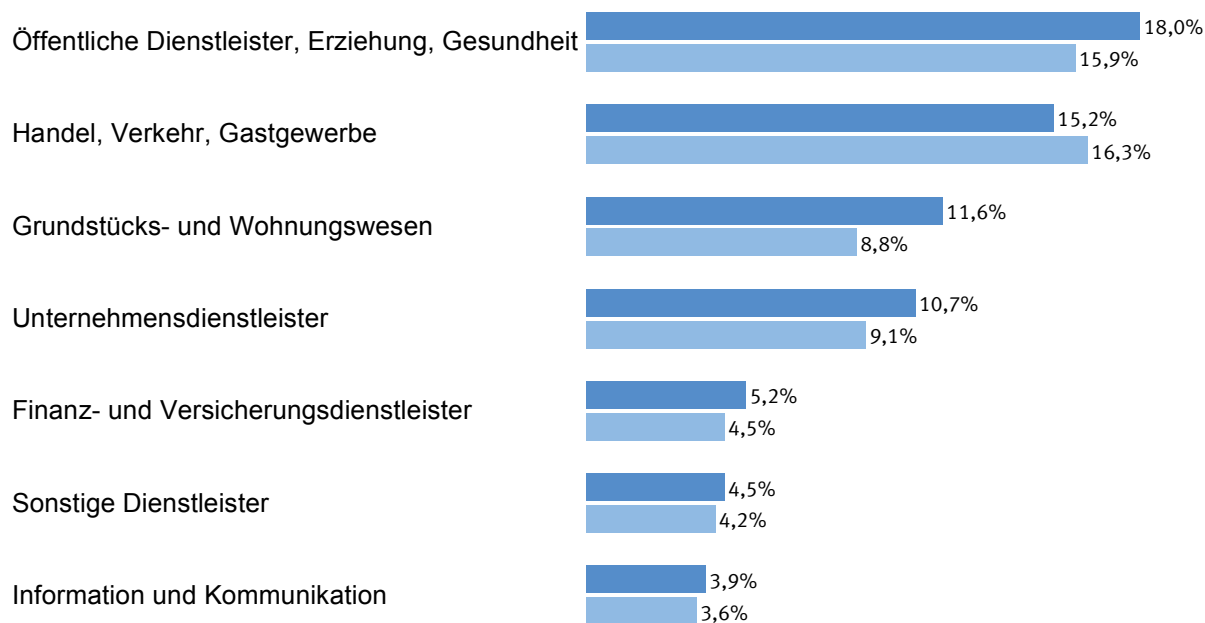


2012 - 15 - 0005

Schaubild 6

Wirtschaftsstruktur¹⁾ in Deutschland

2011
 1991



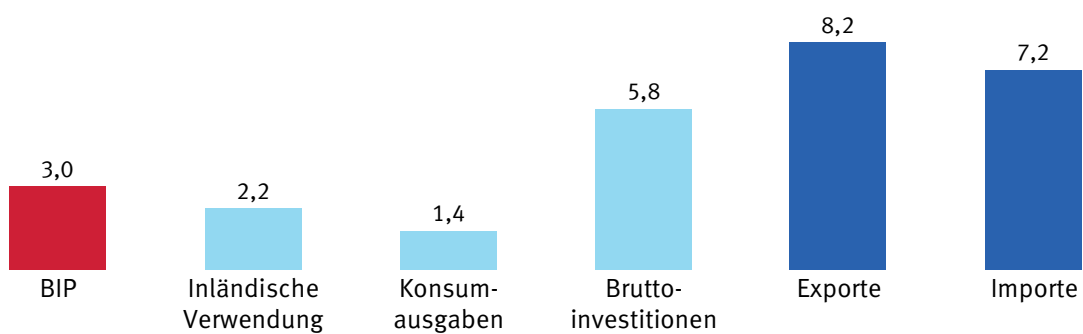
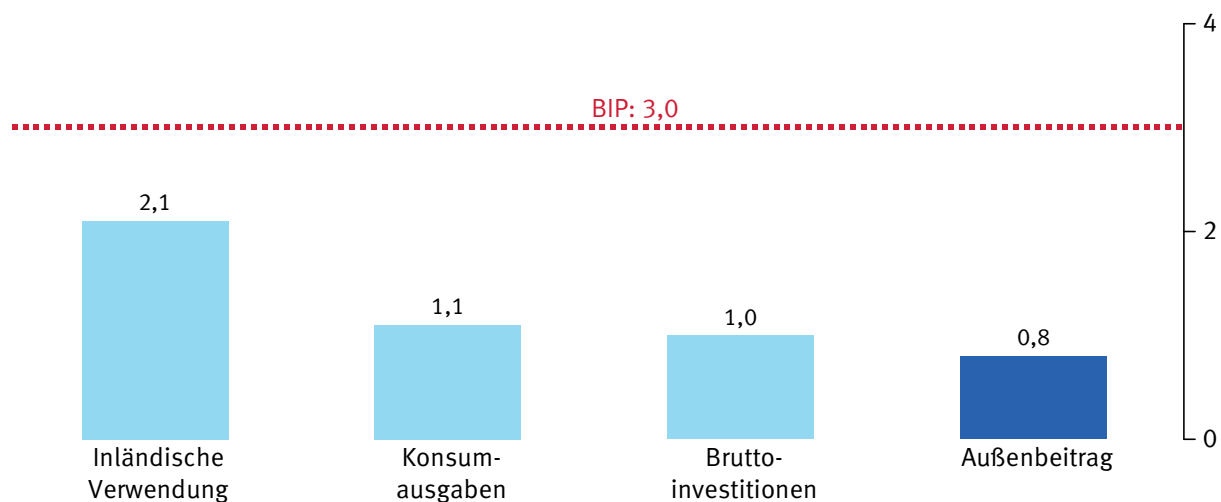
1) Gemessen als Anteil der nominalen Bruttowertschöpfung des jeweiligen Wirtschaftsbereichs an der nominalen Bruttowertschöpfung insgesamt.

2012 - 15 - 0006

Schaubild 7

Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2011

Preisbereinigt

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %**Wachstumsbeiträge in %-Punkten zum BIP¹⁾**

1) Inländische Verwendung und Außenbeitrag sowie Konsumausgaben und Bruttoinvestitionen jeweils additiv, abgesehen von Rundungsdifferenzen.

2012 - 15 - 0007

Tabelle 1

**Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) 2011
in jeweiligen Preisen**

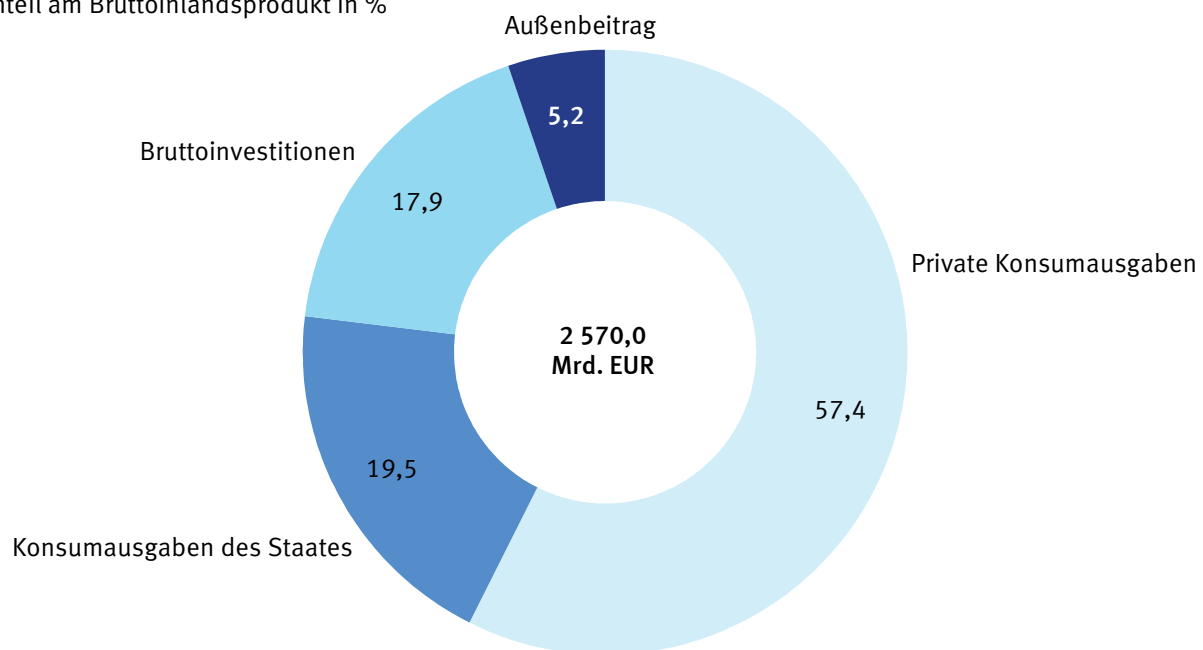
	Mrd. Euro	Anteil am BIP in %
Bruttoinlandsprodukt	2 570,00	100
Private Konsumausgaben	1 475,23	57,4
Konsumausgaben des Staates	501,78	19,5
Bruttoanlageinvestitionen	467,85	18,2
Ausrüstungen	184,76	7,2
Bauten	254,53	9,9
Sonstige Anlagen	28,56	1,1
Vorratsveränderungen	– 8,34	– 0,3
Außenbeitrag (Exporte minus Importe)	133,48	5,2
Nachrichtlich: Exporte	1 288,49	50,1
Importe	1 155,01	44,9

Schaubild 8

Verwendungsstruktur des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2011

In jeweiligen Preisen

Anteil am Bruttoinlandsprodukt in %

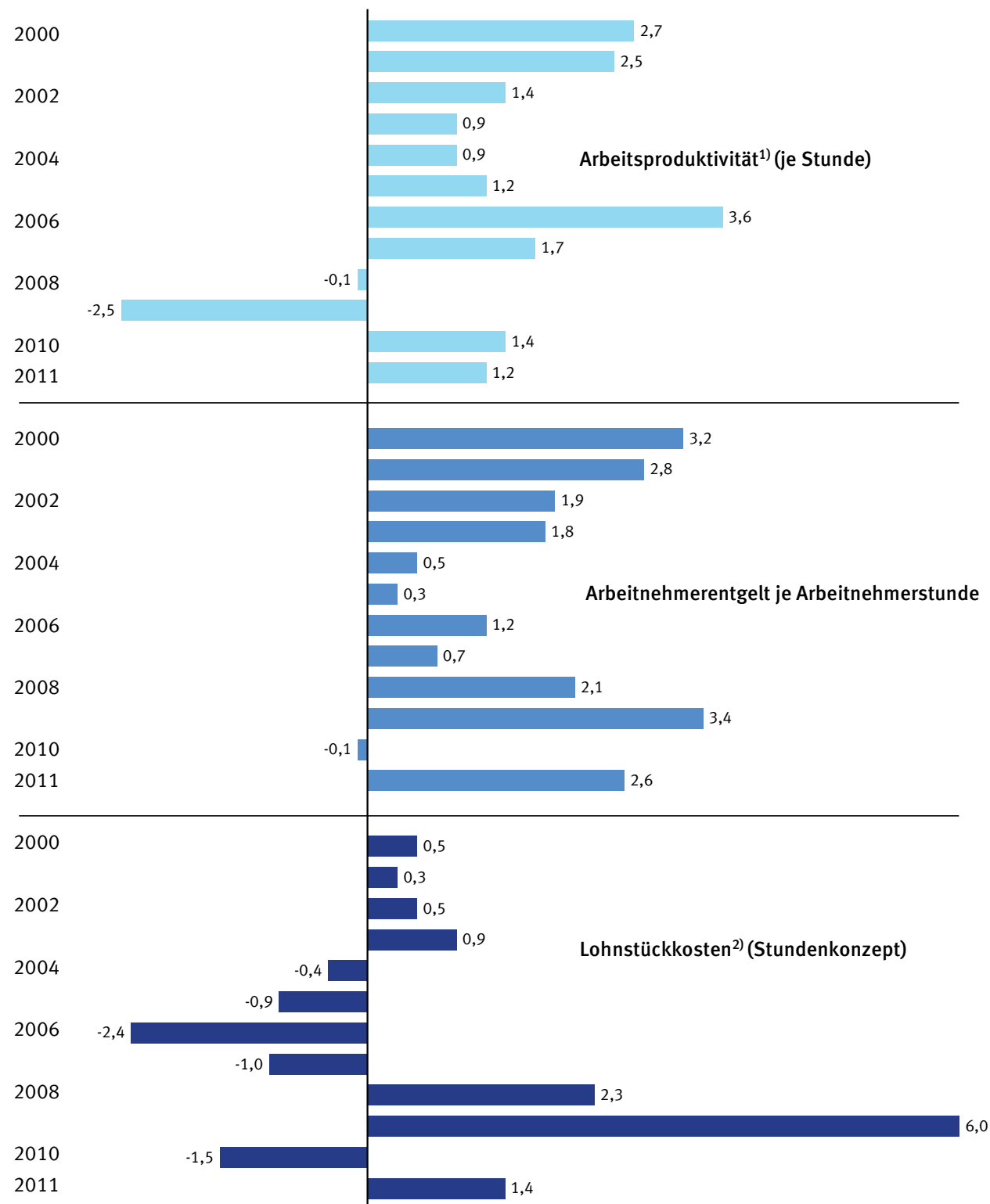


2012 - 15 - 0008

Schaubild 9

Arbeitnehmerentgelt und Arbeitsproduktivität je Stunde in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



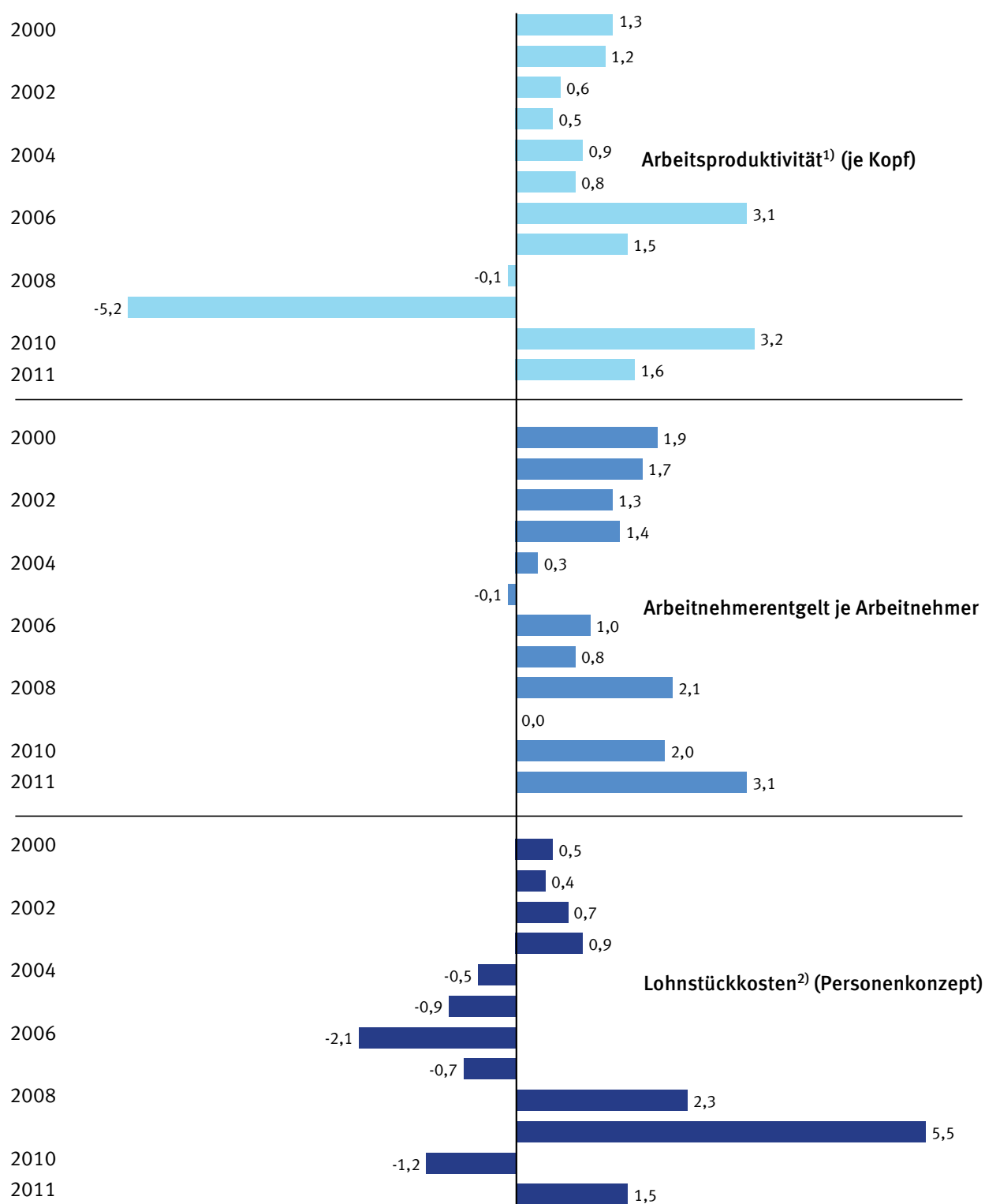
1) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Erwerbstätigenstunde. – 2) Arbeitnehmerentgelt je geleisteter Arbeitnehmerstunde in Relation zur Arbeitsproduktivität.

2012 - 15 - 0009

Schaubild 10

Arbeitnehmerentgelt und Arbeitsproduktivität je Kopf in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. – 2) Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in Relation zur Arbeitsproduktivität.

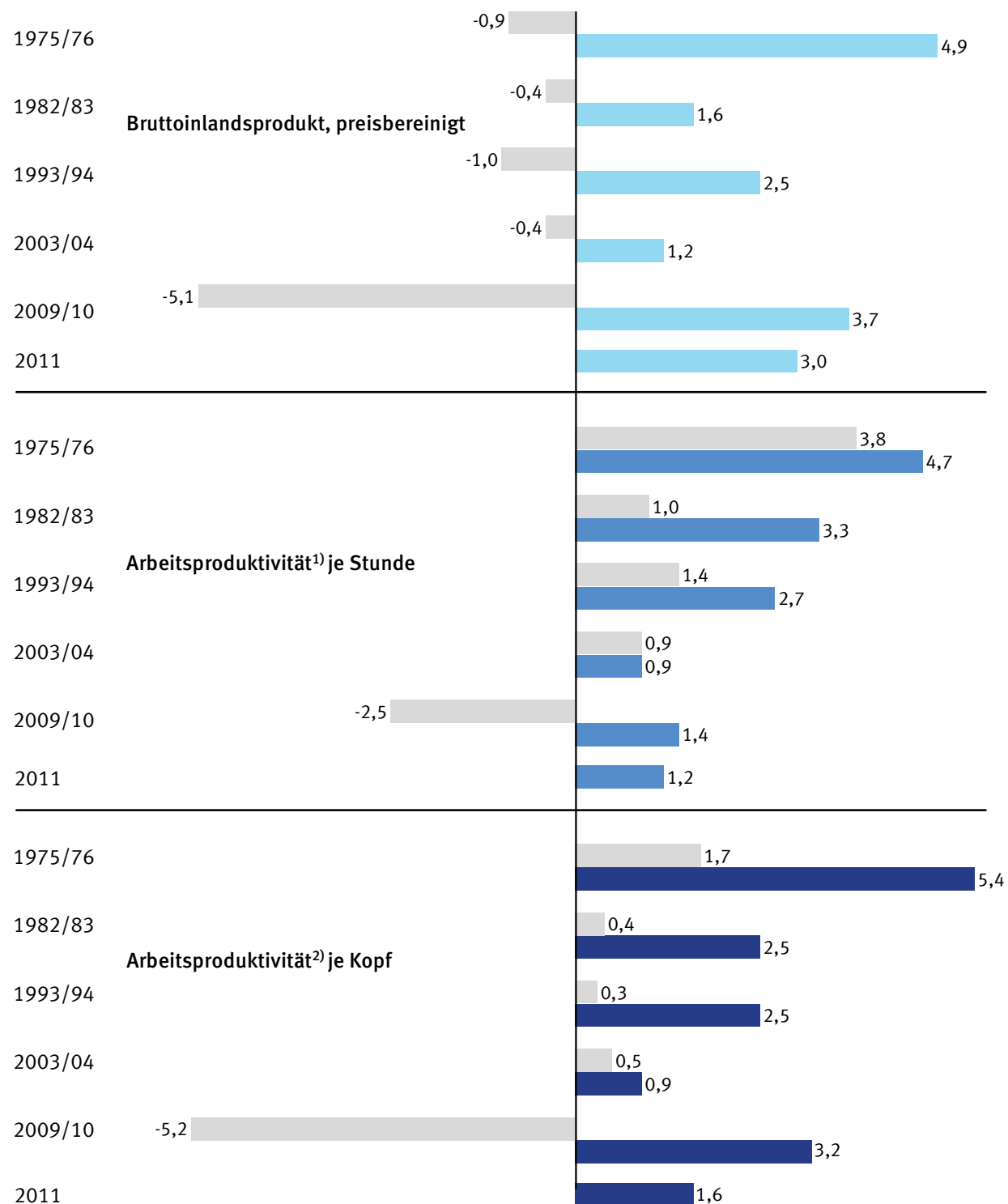
2012 - 15 - 0010

Schaubild 11

Bruttoinlandsprodukt und Arbeitsproduktivität in Deutschland in Rezessionsphasen

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ Rezessionsjahr

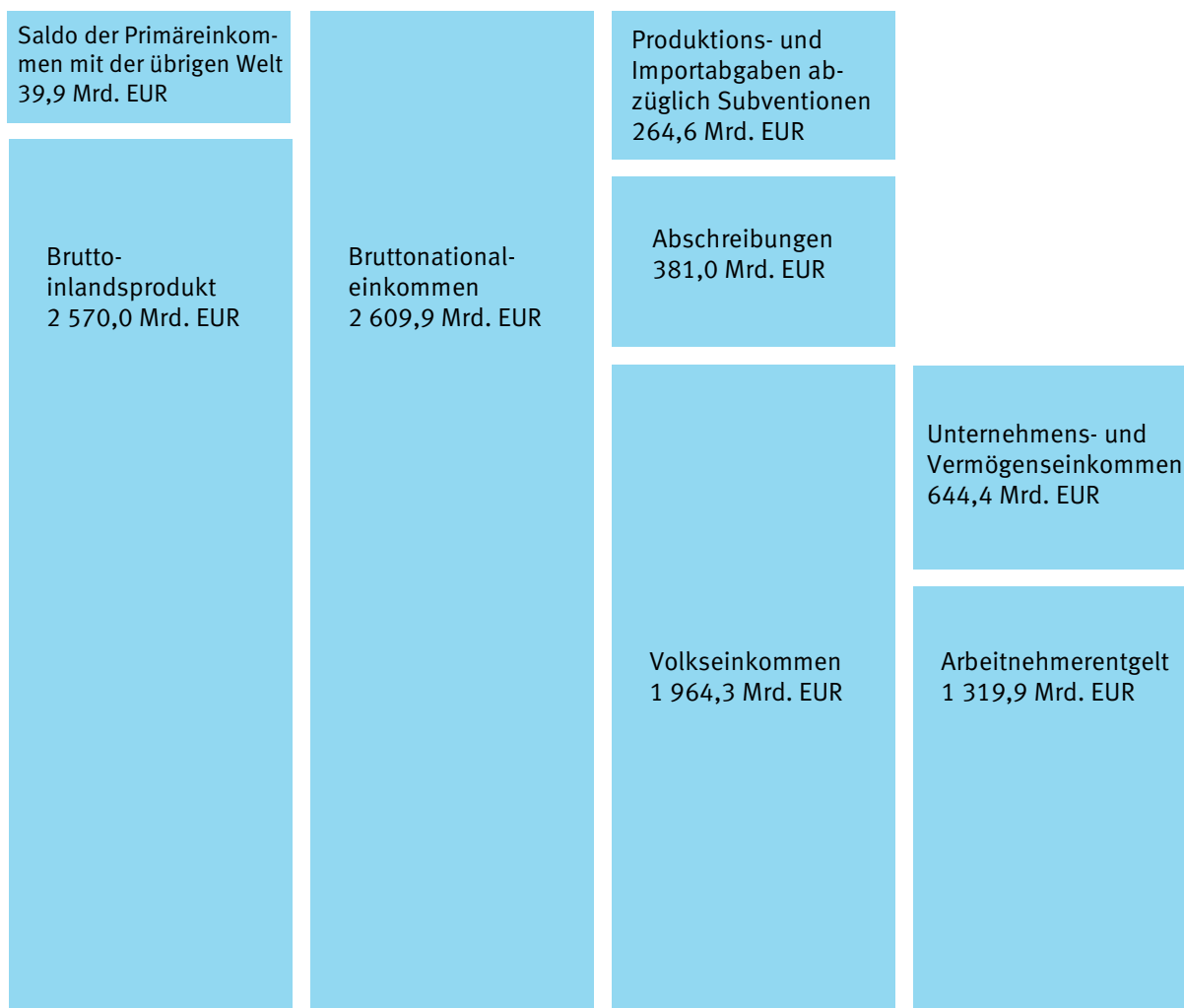


1) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Erwerbstätigenstunde. – 2) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen.

2012 - 15 - 0011

Schaubild 12

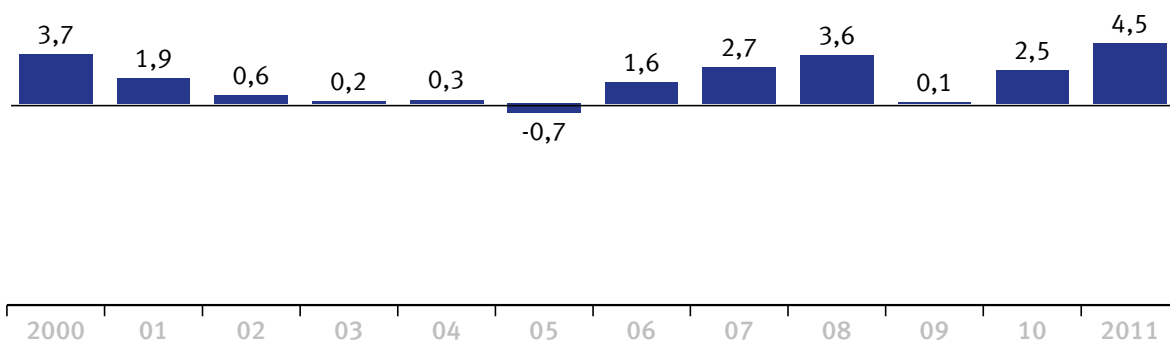
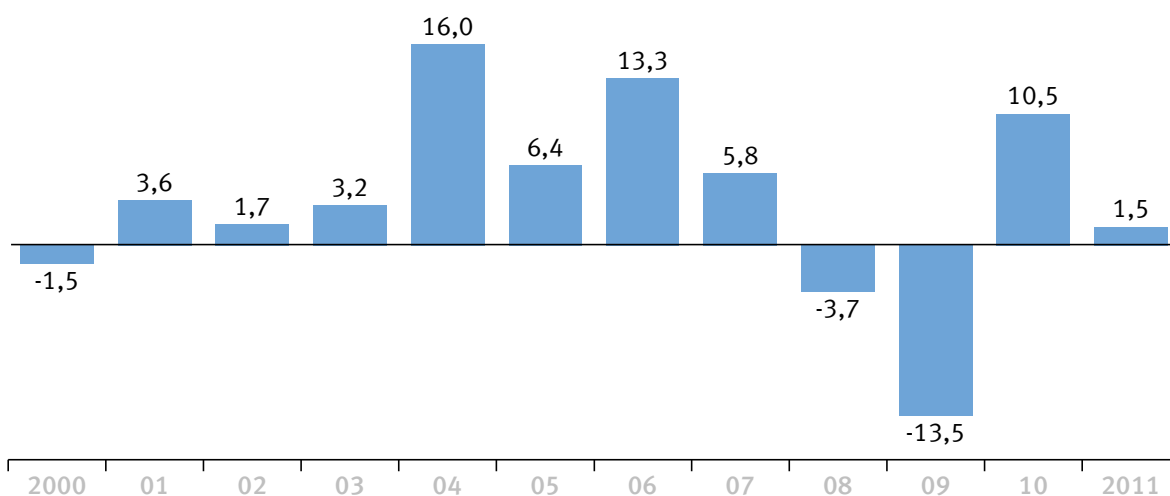
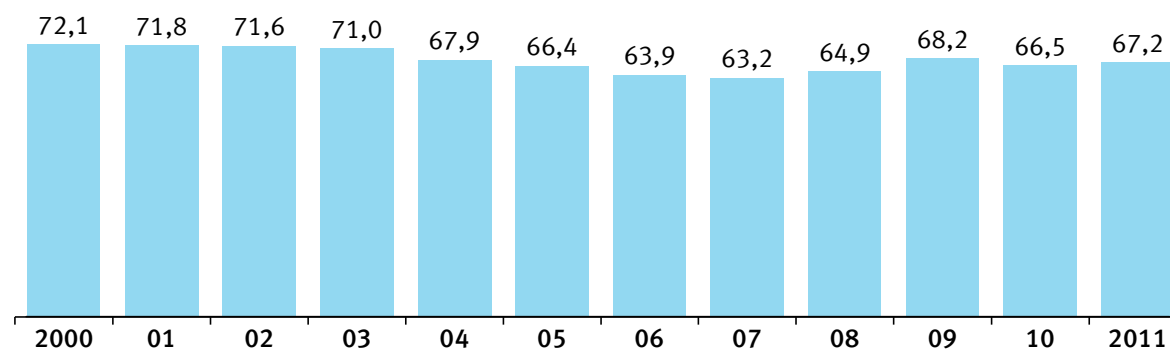
Schematische Darstellung des deutschen Bruttonationaleinkommens 2011



2012 - 15 - 0012

Schaubild 13

Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland

Arbeitnehmerentgelt¹⁾Unternehmens- und Vermögenseinkommen¹⁾Lohnquote²⁾

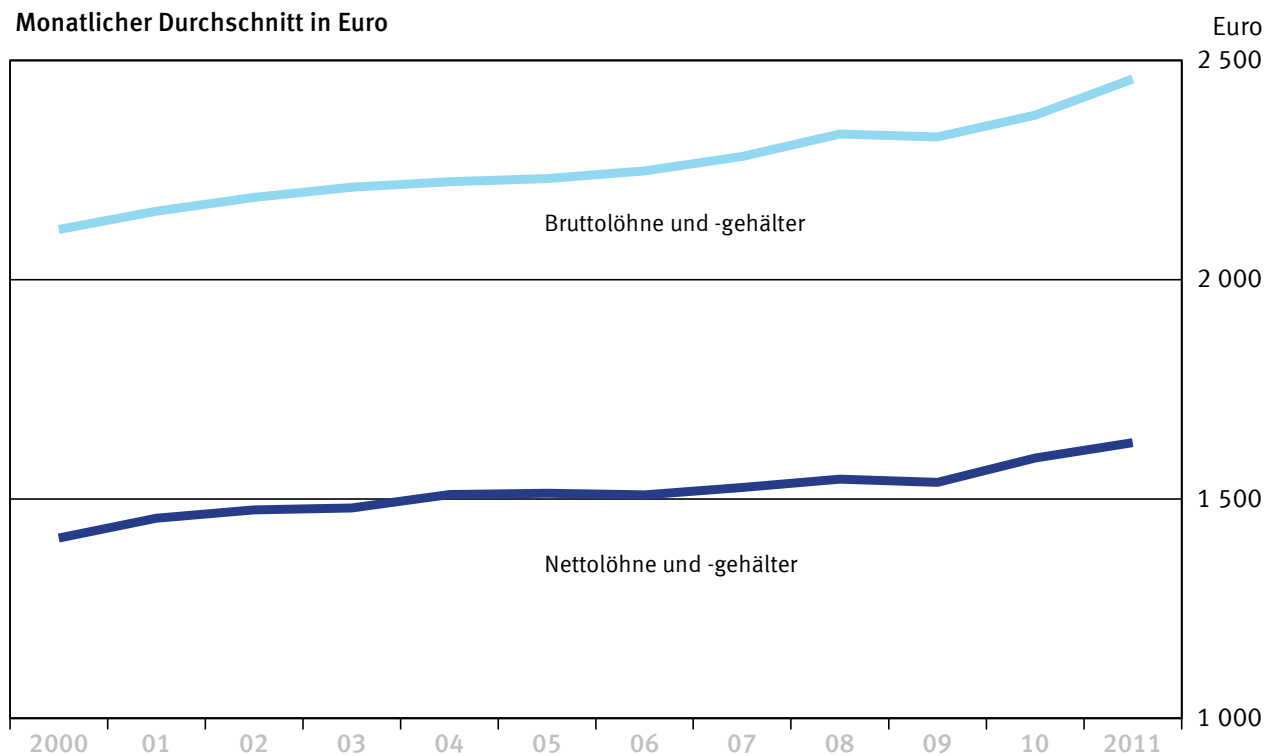
1) Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %. – 2) Arbeitnehmerentgelt in % des Volkseinkommens.

2011 - 15 - 0013

Schaubild 14

Brutto- bzw. Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer in Deutschland

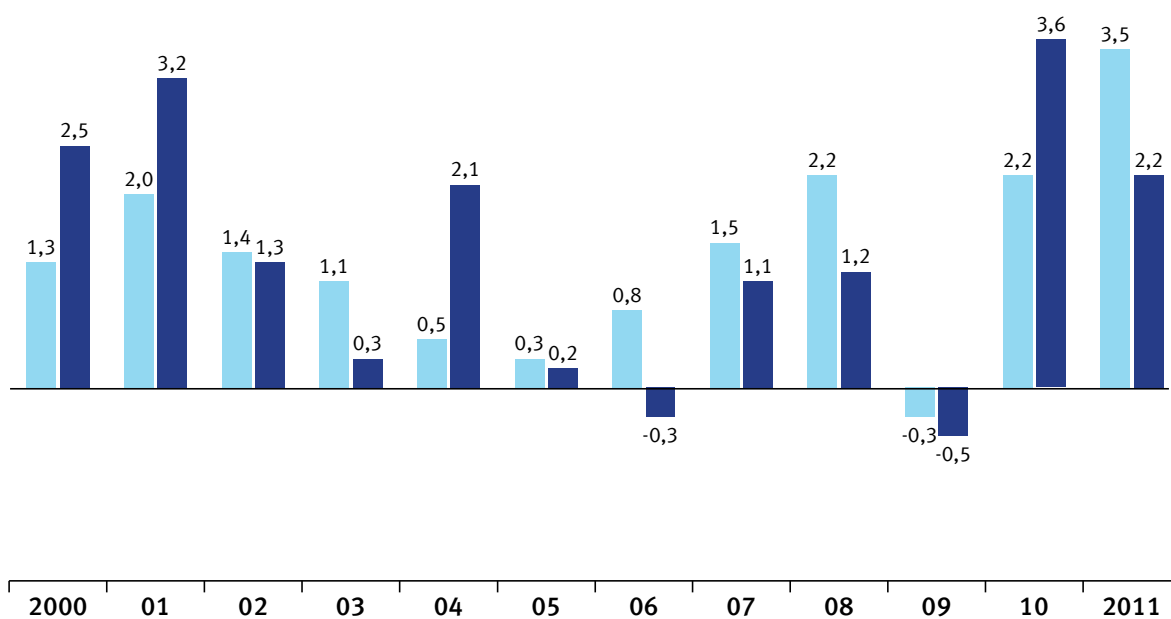
Monatlicher Durchschnitt in Euro



Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Bruttolöhne und -gehälter

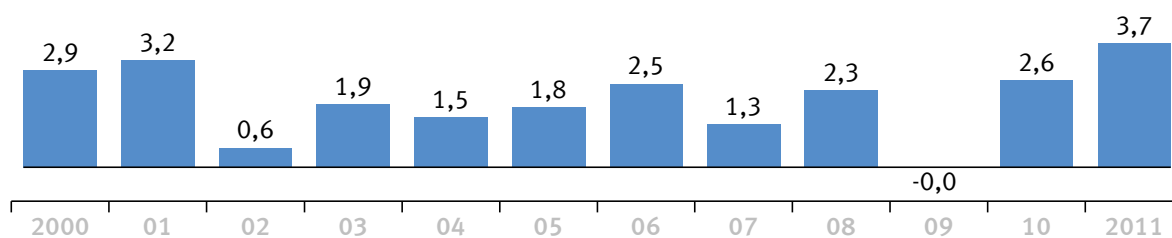
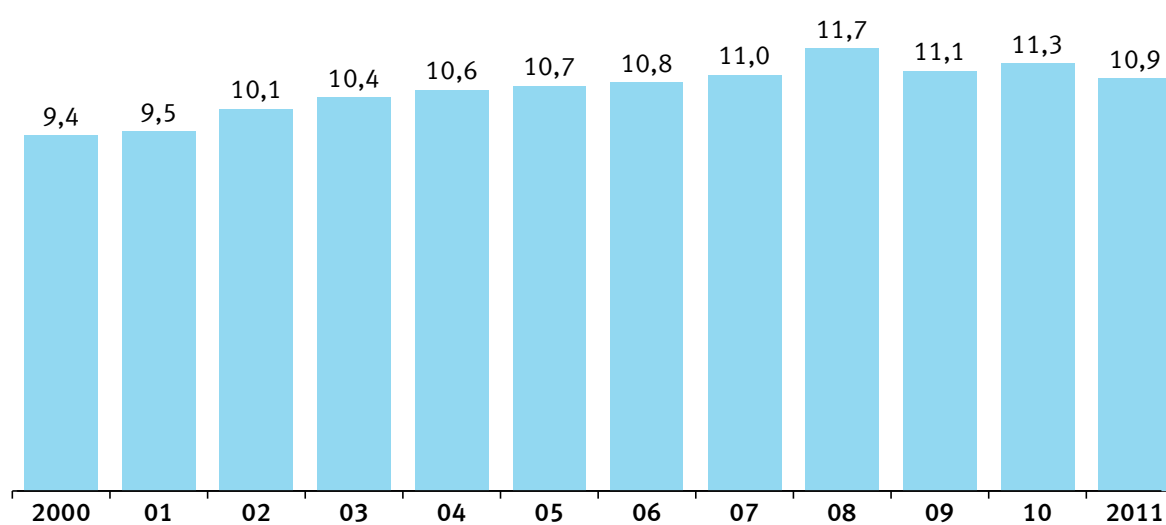
Nettolöhne und -gehälter



2012 - 15 - 0014

Schaubild 15

Konsum und Sparen in Deutschland

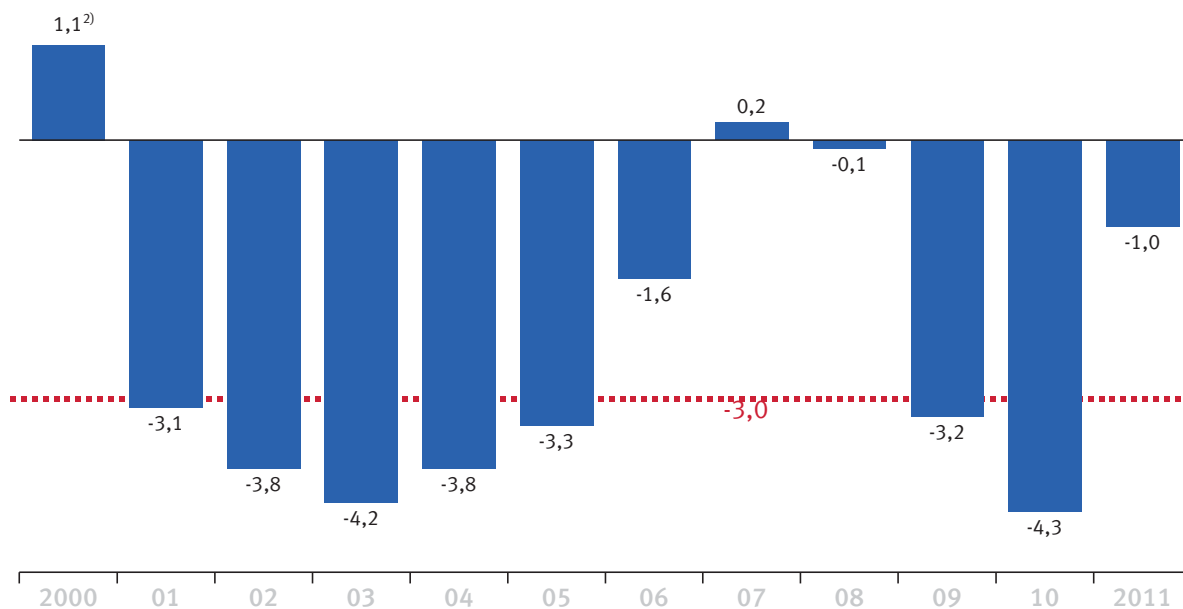
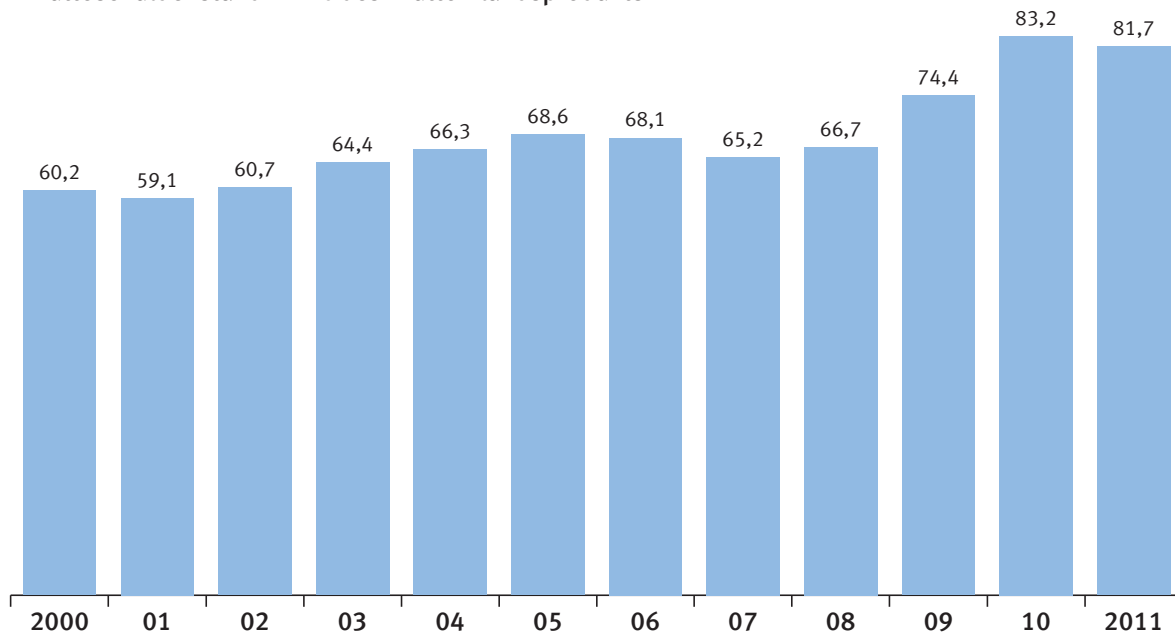
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte¹⁾Private Konsumausgaben in jeweiligen Preisen¹⁾Sparquote der privaten Haushalte²⁾

1) Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %. – 2) Sparen in % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte.

2012 - 15 - 0015

Schaubild 16

Finanzierungssaldo des Staates und Bruttoschuldenstand in Deutschland

Finanzierungssaldo¹⁾ in % des BruttoinlandsproduktsBruttoschuldenstand³⁾ in % des Bruttoinlandsprodukts

1) In der Abgrenzung für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit, d.h. einschl. der Swaperträge. – 2) Inklusive UMTS-Erlöse.
 3) Quelle: Deutsche Bundesbank, außer für 2011 (Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen).

Tabelle 2

Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾
Deutschland

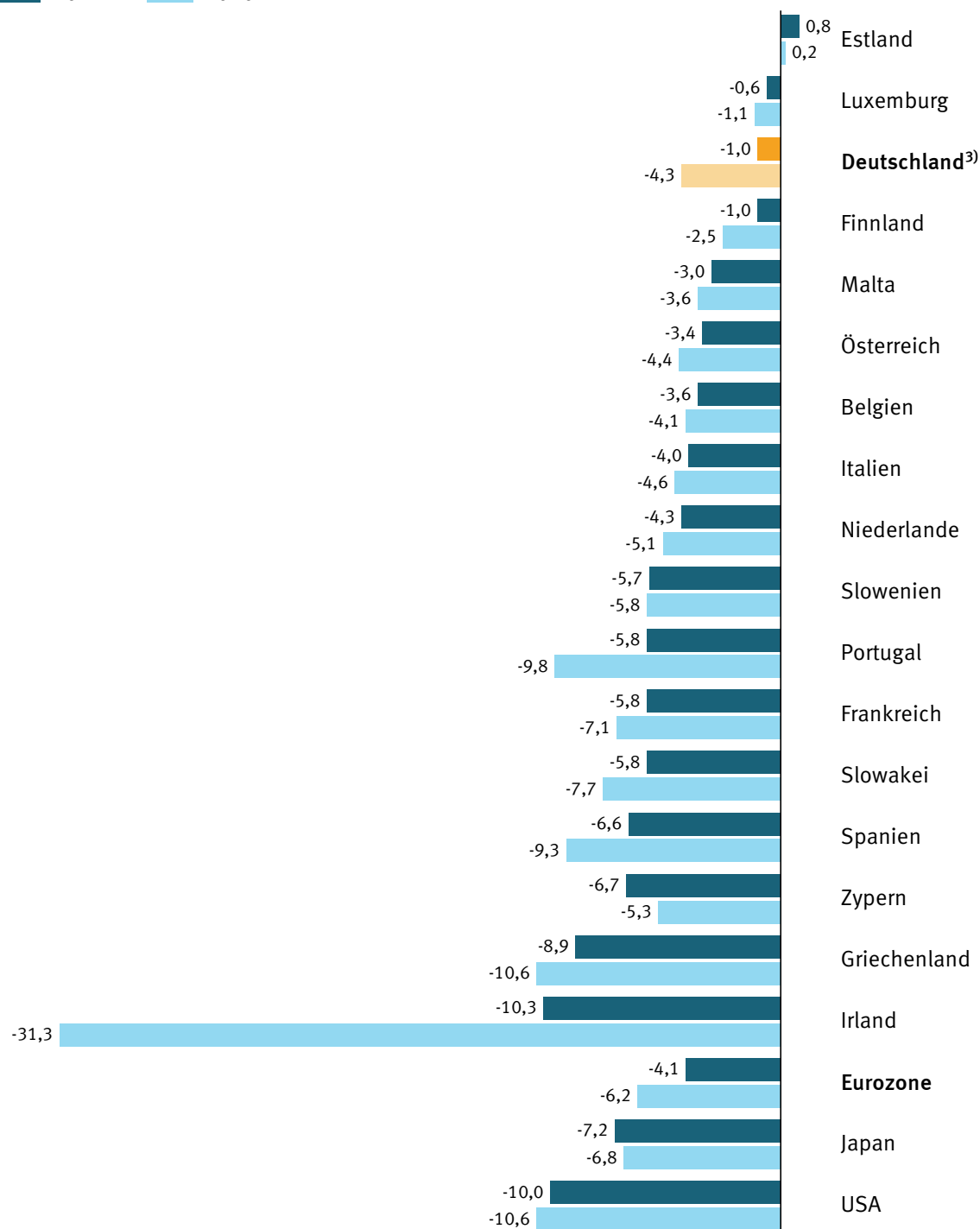
Jahr ²⁾	Bund	Länder	Gemeinden	Sozialversicherung	Staat	
	Milliarden EUR					in % des BIP
1991	- 48,52	- 8,92	+ 2,51	+ 11,08	- 43,85	- 2,9
1992	- 24,68	- 11,37	- 2,49	- 1,79	- 40,33	- 2,4
1993	- 34,55	- 18,45	- 0,26	+ 2,79	- 50,47	- 3,0
1994	- 22,19	- 22,43	- 1,32	+ 1,72	- 44,22	- 2,5
1995	- 141,77	- 22,96	- 3,14	- 7,49	- 175,36	- 9,5
1996	- 34,61	- 22,22	+ 0,33	- 6,32	- 62,82	- 3,4
1997	- 30,48	- 22,93	- 0,39	+ 1,15	- 52,65	- 2,8
1998	- 36,34	- 15,28	+ 3,50	+ 2,38	- 45,74	- 2,3
1999	- 30,78	- 10,63	+ 4,48	+ 4,76	- 32,17	- 1,6
2000	+ 28,06	- 8,78	+ 4,12	- 0,12	+23,28	+1,1
2001	- 27,99	- 29,57	- 2,80	- 4,29	- 64,65	- 3,1
2002	- 37,58	- 32,86	- 5,51	- 6,06	- 82,01	- 3,8
2003	- 40,80	- 33,96	- 7,56	- 6,83	- 89,15	- 4,2
2004	- 51,33	- 27,76	- 2,57	- 0,85	- 82,51	- 3,8
2005	- 47,57	- 22,94	+ 0,61	- 3,98	- 73,88	- 3,3
2006	- 34,35	- 11,82	+ 3,30	+ 4,96	- 37,91	- 1,6
2007	- 18,61	+ 2,47	+ 11,07	+ 10,83	+ 5,76	+0,2
2008	- 15,21	- 2,21	+ 8,79	+ 7,22	- 1,41	- 0,1
2009	- 38,16	- 20,86	- 2,07	- 15,17	- 76,26	- 3,2
2010	- 79,65	- 22,77	- 5,72	+ 2,28	- 105,86	- 4,3
2011 ³⁾	- 29,52	- 16,36	+ 2,82	+16,16	- 26,90	- 1,0

1) In der Abgrenzung für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit, das heißt einschließlich der Swaperträge und 1995 einschließlich Vermögenstransfers im Zusammenhang mit der Übernahme der Schulden der Treuhandanstalt und der Wohnungswirtschaft der ehemaligen DDR. – 2) Ab 2008 vorläufiges Ergebnis. – 3) 2011 einschließlich Swap-Geschäfte bis zum 3. Quartal.

Schaubild 17

Staatliche Finanzierungssalden¹⁾ im internationalen Vergleich Eurozone, Japan und USA

■ 2011²⁾ ■ 2010



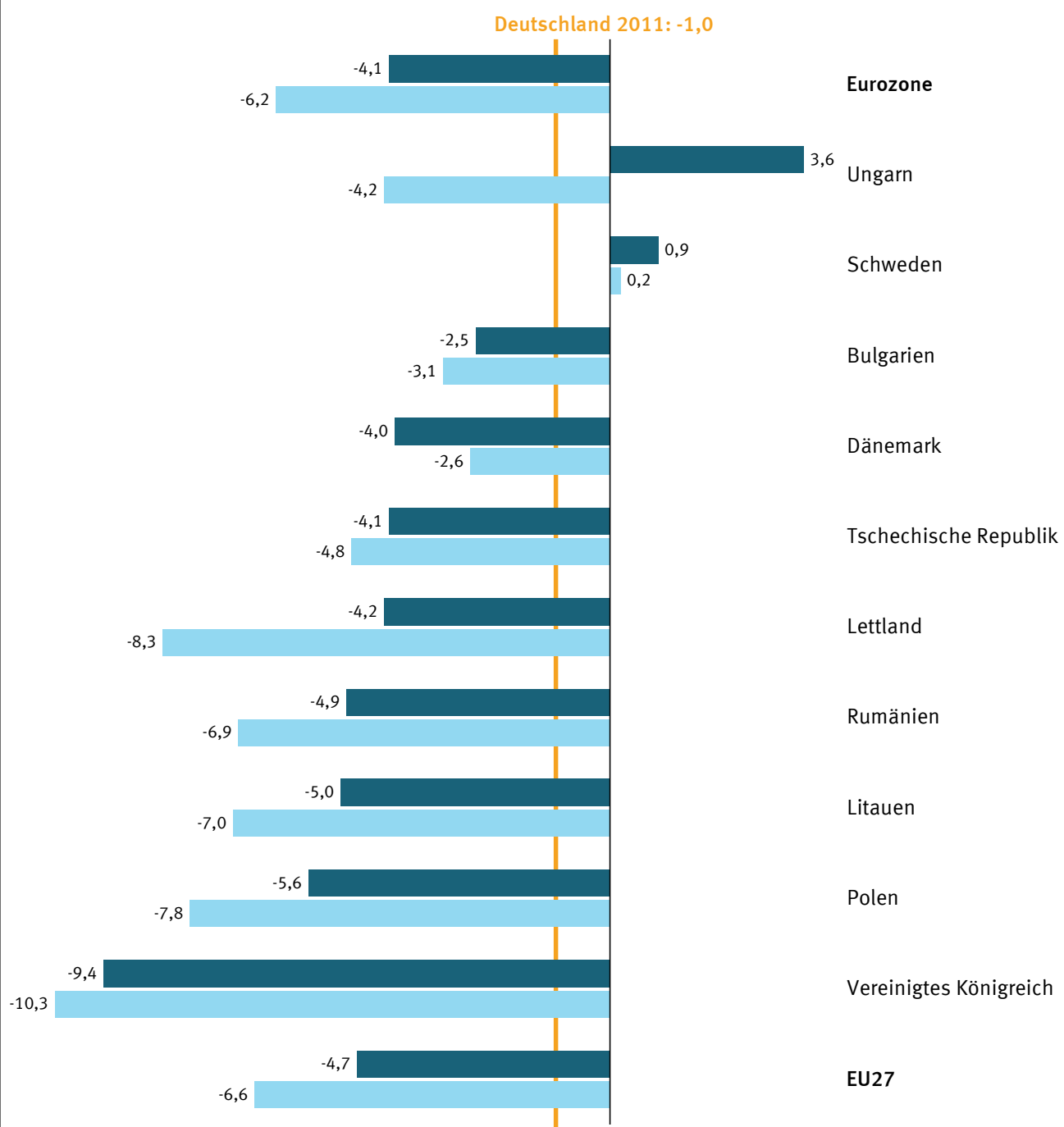
1) In Prozent des Bruttoinlandsprodukts. – 2) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2011, außer für Deutschland. – 3) Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

2012 - 15 - 0017

Schaubild 18

Staatliche Finanzierungssalden¹⁾ im internationalen Vergleich Eurozone – EU27

■ 2011²⁾ ■ 2010



1) In Prozent des Bruttoinlandsprodukts. – 2) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2011.

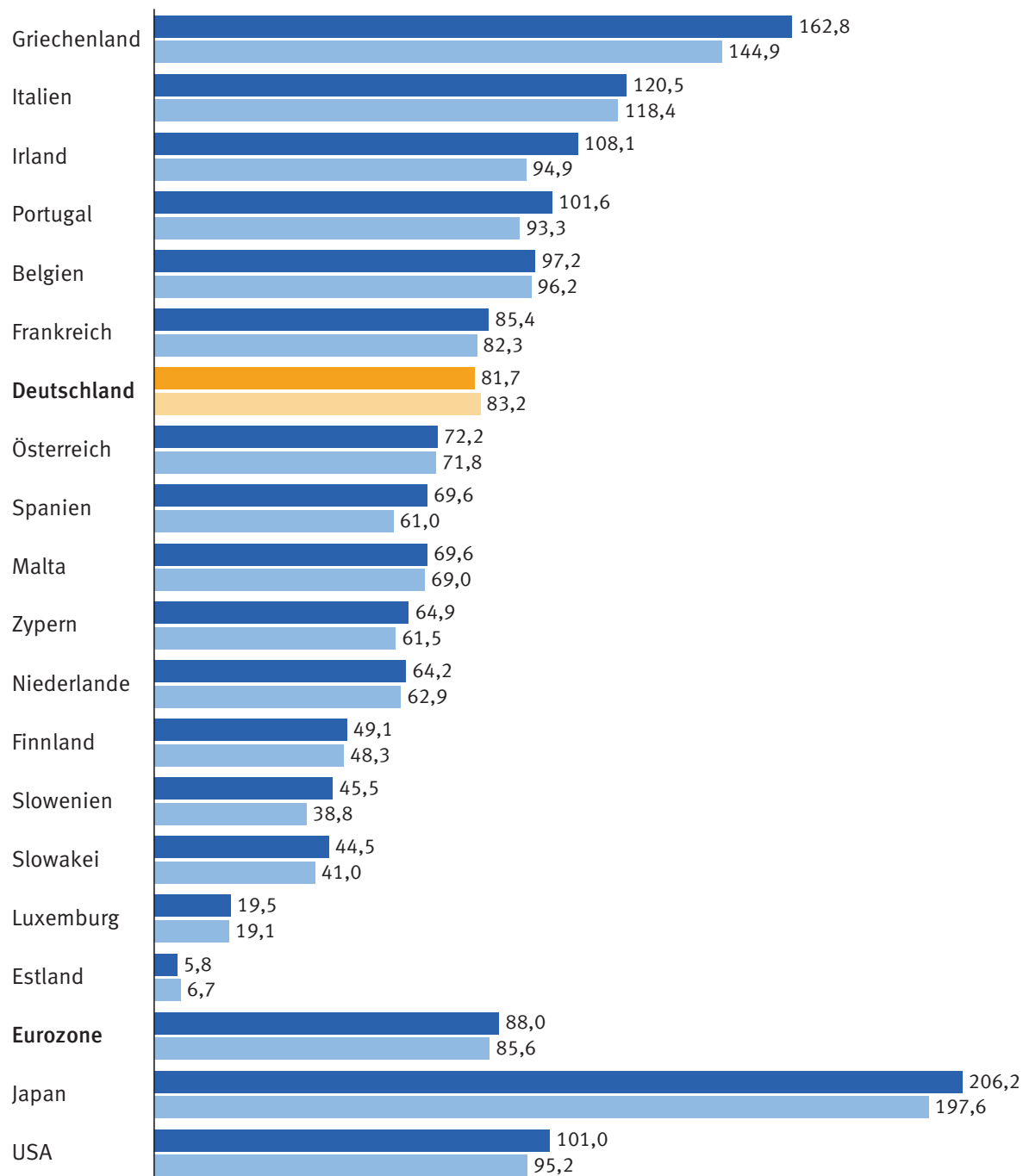
2012 - 15 - 0018

Schaubild 19

Bruttoschuldenstand des Staates in % des BIP im internationalen Vergleich

Eurozone, Japan und USA

■ 2011¹⁾ ■ 2010



1) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen.

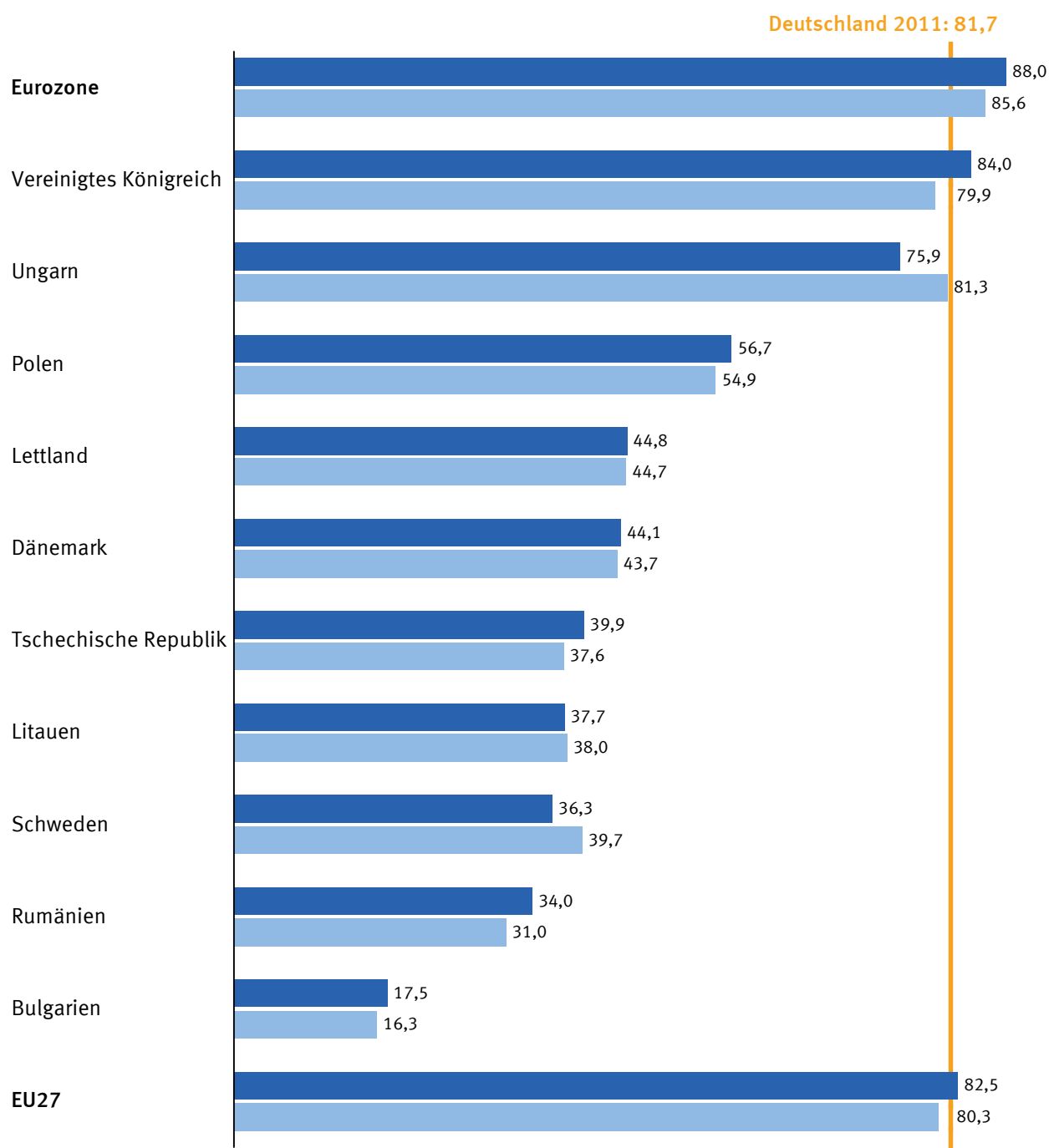
2012 - 15 - 0019

Schaubild 20

Bruttoschuldenstand des Staates in % des BIP im internationalen Vergleich

Eurozone – EU27

■ 2011¹⁾ ■ 2010



1) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2011.

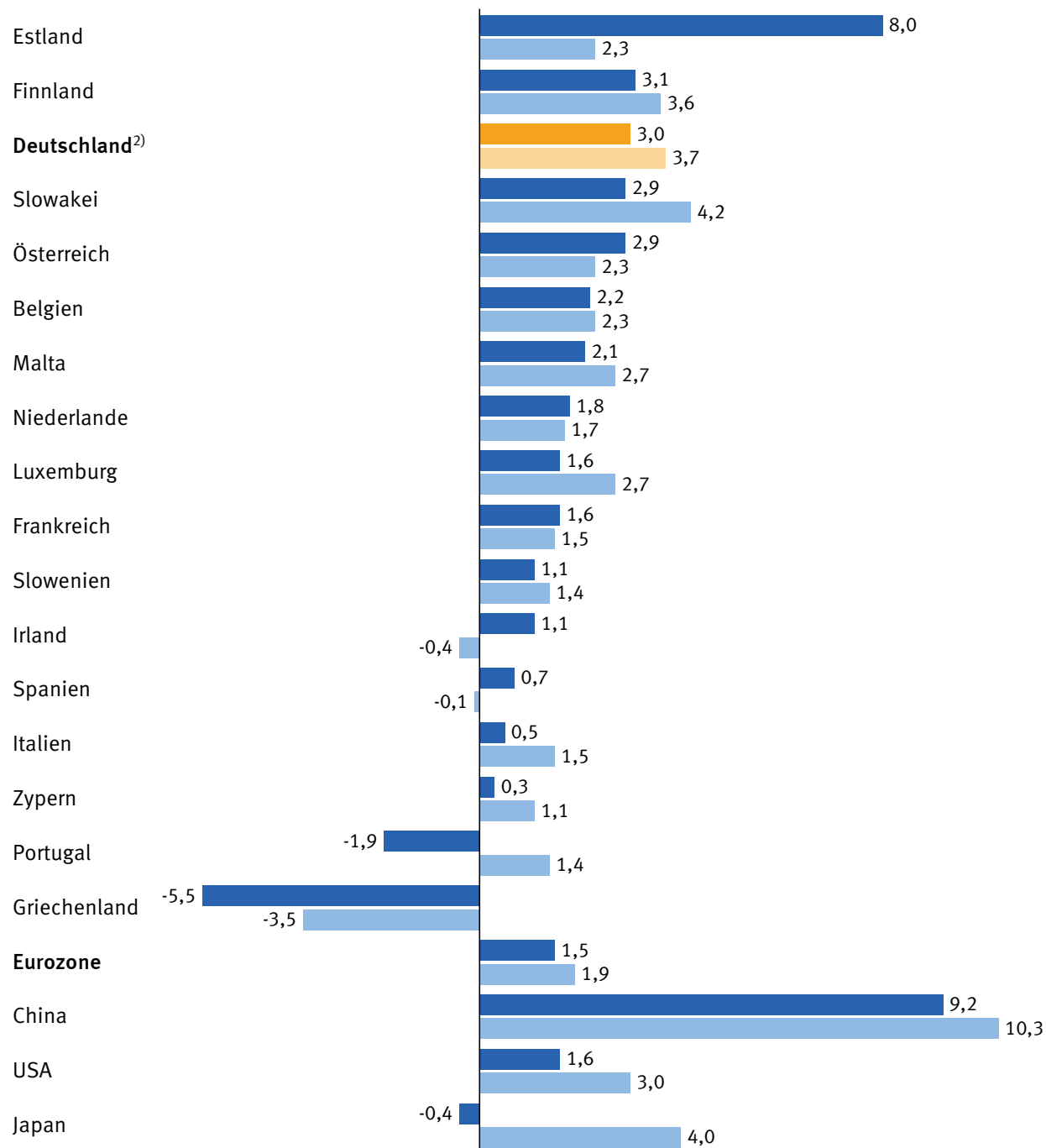
2012 - 15 - 0020

Schaubild 21

Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich

Eurozone, China, USA und Japan

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ 2011¹⁾
■ 2010


1) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2011, außer für Deutschland. –

2) Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

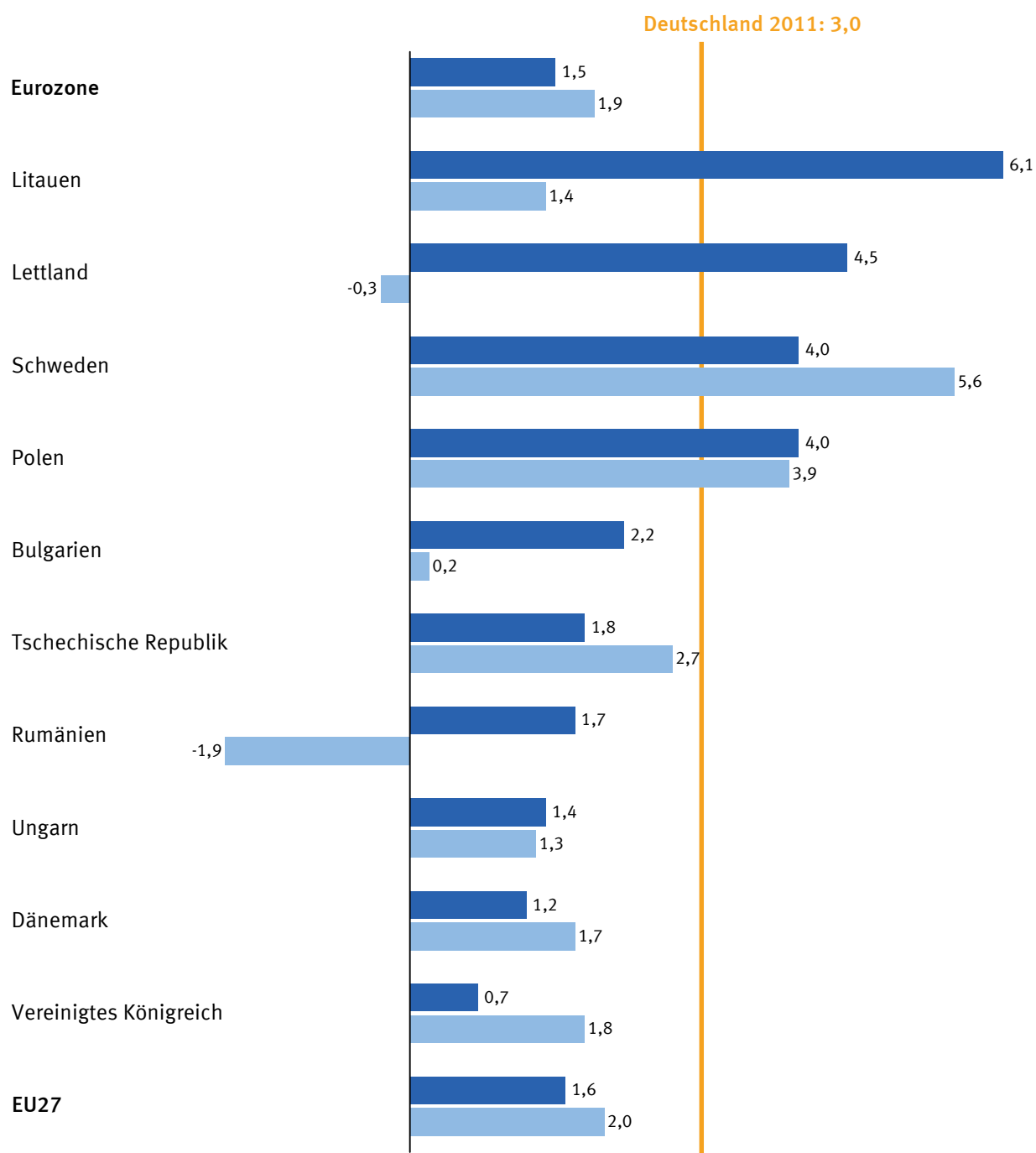
2012 - 15 - 0021

Schaubild 22

Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich

Eurozone – EU27

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ 2011¹⁾
■ 2010


1) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2011.

2012 - 15 - 0022

1 Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland

Die deutsche Wirtschaft zeigte sich im Jahr **2011** insgesamt in einer sehr robusten Verfassung. Das Bruttoinlandsprodukt als umfassender Indikator für die gesamtwirtschaftliche Leistung ist gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 3,0 % gestiegen. Damit hat sich der konjunkturelle Aufholprozess im zweiten Jahr nach der großen Finanz- und Wirtschaftskrise weiter fortgesetzt, nachdem im Jahr 2010 bereits ein Wirtschaftswachstum von 3,7 % erzielt worden war. Im Jahresverlauf 2011 wurde auch das Vorkrisenniveau wieder überschritten.

Das „neue deutsche Wirtschaftswunder“ ist allerdings weniger überraschend, wenn man bedenkt, dass die wirtschaftliche Rezession im Jahr 2009 zu einem massiven Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um preisbereinigt rund fünf Prozent geführt hatte (– 5,1 % nach aktuellem Berechnungsstand). Das war der stärkste wirtschaftliche Einbruch der Nachkriegszeit, der auch im internationalen Vergleich relativ hoch ausgefallen war. Die rückläufige Wirtschaftsentwicklung begann bereits im zweiten Vierteljahr 2008 (saison- und kalenderbereinigt im Vorquartalsvergleich) und setzte sich verstärkt im Winterhalbjahr 2008/2009 fort. Erst im zweiten Vierteljahr 2009 zeigte sich wieder eine leichte Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung auf dem neuen niedrigeren Niveau.

In Schaubild 11 (Seite 16) sind vergleichend ausgewählte Rezessionsphasen und die darauffolgenden Erholungsphasen als Jahresergebnisse dargestellt. In der deutschen Nachkriegsgeschichte hat es seit 1950 bisher sechs Rezessionsphasen gegeben. Diese lassen sich vereinfachend an negativen jährlichen Veränderungsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts festmachen. Mit der ersten Rezession im Jahr **1967** endete das deutsche „Wirtschaftswunder“ und damit eine Zeit ungebrochener Hochkonjunktur seit 1950. Die Phase des Wiederaufbaus war abgeschlossen, und in der Folge verlangsamte sich das Wachstum der Wirtschaft. Auf politischer Ebene kam es zum Rücktritt der Regierung Erhard und in der Folge zur ersten Großen Koalition. Unterteilt man den Zeitraum seit 1950 in Zehnjahresabschnitte (siehe hierzu Schaubild 2, Seite 6), so betrug in der ersten Dekade (1950 bis 1960) das jahresdurchschnittliche Wachstum 8,2 %, in der zweiten Dekade (1960 bis 1970) dann 4,4 %, im folgenden Zeitraum (1970 bis 1980) 2,9 % und im Zeitabschnitt 1980 bis 1991 nur noch 2,6 %. In der ersten Dekade nach der deutschen Vereinigung (1991 bis 2000) lag das jahresdurchschnittliche Wirtschaftswachstum bei 1,6 % und in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts (2000 bis 2010) nur noch bei 0,9 %.

Die Phase des Aufschwungs Anfang der 1970er Jahre nahm mit dem ersten weltweiten Ölpreisschock im Herbst 1973 ein jähes Ende. Dies führte für das Jahr **1975** zu dem bis dahin am stärksten ausgeprägten Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in der Nachkriegszeit (– 0,9 % gegenüber dem Vorjahr). Durch das Lieferembargo der OPEC-Länder hatte sich der Ölpreis im Herbst 1973 in wenigen Monaten vervierfacht.

Die zweite Ölkrise wurde durch die Revolution im Iran und den Beginn des Iran-Irak-Krieges 1980 ausgelöst, was sich schließlich im Gesamtjahr **1982** in einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts niederschlug (– 0,4 %). Auf politischer Ebene kam es in Deutschland zum Regierungswechsel und zur Ablösung von Bundeskanzler Helmut Schmidt durch seinen Nachfolger Helmut Kohl.

Die nächste Rezession erlebte Deutschland nach dem Wiedervereinigungsboom im Jahr **1993** (Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 1,0 %). Allerdings war auch hier wieder eine massive Erhöhung des Ölpreises im Jahr 1990 vorausgegangen, diesmal infolge des ersten Golfkrieges. Die Weltwirtschaft war dadurch bereits in einen

globalen Wirtschaftsabschwung gedrängt worden, welcher in Deutschland durch die Sondersituation der Wiedervereinigung erst verzögert zum Durchbruch kam.

Eine weitere Rezession in Deutschland zeigte sich in der negativen Wirtschaftsentwicklung im Jahr **2003** (– 0,4 %). Als Hintergründe sind hier zu nennen das Platzen der so genannten Internetblase nach dem Höhenflug der Technologie-Aktien Ende der 1990er Jahre und die Auswirkungen der Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA, die zu einer erneuten Ölpreisexplosion führten. Bei allen Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahre drängt sich der Eindruck auf, dass sie eng mit den weltweiten Ölpreisschocks verbunden waren. Auch im Vorfeld der letzten Wirtschaftskrise, die gegen Ende des Jahres 2008 immer deutlicher erkennbar wurde, hatte es bis zur Jahresmitte 2008 eine massive Erhöhung der Ölpreise gegeben, die auf das gesamte Spektrum der Energiepreise ausstrahlte. In Fachkreisen wurde deshalb auch die These vertreten, dass die letzte weltweite Wirtschaftskrise maßgeblich durch den drastischen Anstieg der Energiepreise mit verursacht sei und dass die globale Finanzkrise nicht allein als Ursache zu gelten habe.

Die letzte Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009 wurde in der Öffentlichkeit hin und wieder mit der Weltwirtschaftskrise von **1929 bis 1932** verglichen. Das Bruttosozialprodukt war damals in Deutschland real um insgesamt 16 % zurückgegangen, das heißt jahresdurchschnittlich um 4,3 %. In den Jahren 1931 und 1932 betrug der Rückgang sogar jeweils über 7 %. Die „Depression“ (im Sinne einer verfestigten und lang anhaltenden Rezession) war seinerzeit begleitet von einer Deflation, also einem anhaltenden Rückgang der Preise. Der Deflator des Bruttosozialprodukts war in den Jahren von 1929 bis 1933 rückläufig, die Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr also deutlich negativ. Demgegenüber kam es im Verlauf der Wirtschaftskrise 2008/2009 in Deutschland zwar auch zu einem Druck auf die Preise und in Teilbereichen auch zu deutlichen Preisrückgängen. Diese hatten sich aber nicht in einer anhaltenden Deflation verfestigt.

Weitere Informationen enthält der Beitrag „Rezessionen in historischer Betrachtung“ in *Wirtschaft und Statistik* 3/2009, S. 203ff.

2 Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum

Mit der Publikation der von den Nutzern geforderten hochaktuellen Konjunkturdaten befindet sich die amtliche Statistik im Spannungsfeld zwischen Aktualität und Genauigkeit. Um möglichst frühzeitig aktuelle Zahlen zum Wirtschaftswachstum veröffentlichen zu können, werden die Ergebnisse zunächst auf einer vergleichsweise unvollständigen Datengrundlage berechnet und zum Teil geschätzt. Diese vorläufigen Ergebnisse werden zu den nächsten Rechenterminen durch die Einarbeitung neuer statistischer Ausgangsdaten kontinuierlich aktualisiert und auf eine breitere Datenbasis gestellt.

2.1 Revisionen des Bruttoinlandsprodukts

Unter einer Revision versteht man die Überarbeitung der Ergebnisse, indem neue Daten oder neue Statistiken einbezogen und/oder verbesserte oder neue Methoden angewendet werden. Dabei wird zwischen laufenden Revisionen und umfassenden, so genannten Generalrevisionen unterschieden. Laufende Revisionen beziehen sich auf kleinere Korrekturen einzelner Quartale oder Jahre. Sie werden durchgeführt, um aktuelle, von den bisherigen Datengrundlagen signifikant abweichende Informationen in das Zahlenwerk einzubeziehen. Laufende Revisionen sind grundsätzlich bei jedem Veröffentlichungstermin möglich. Den Datennutzern stehen somit die zum jeweiligen Zeitpunkt bestmöglichen Ergebnisse zur Verfügung.

Generalrevisionen finden dagegen nur etwa alle fünf Jahre statt. Sie beinhalten die grundlegende Überarbeitung der gesamten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) beziehungsweise sehr langer Zeitreihen. Gründe für solche umfassenden Revisionen können unter anderem die Einführung neuer Konzepte, Definitionen und Klassifikationen oder die Umsetzung neuer Berechnungsmethoden sein. Die letzte umfassende VGR-Revision fand im Sommer 2011 statt. Sie diente in erster Linie der Umstellung der deutschen VGR auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 2008 (siehe hierzu Abschnitt 3 dieser Broschüre, Seite 35).

2.2 Laufende Revisionen

Das erste Jahresergebnis für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird jeweils im Januar spätestens 15 Tage nach Ablauf des Berichtsjahres im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht. In den folgenden Wochen wird dieses vorläufige Ergebnis auf Basis der zwischenzeitlich neu verfügbaren statistischen Informationen überarbeitet (laufende Revision). Das überarbeitete Ergebnis für das BIP des abgelaufenen Jahres wird zusammen mit den Ergebnissen für das BIP des abgelaufenen vierten Quartals Mitte Februar des Folgejahres publiziert. Detaillierte Ergebnisse folgen Ende Februar.

Seit dem Jahr 2003 hat sich die erste Veröffentlichung des vierteljährlichen BIP, unter anderem auf Drängen der Finanzwelt und aufgrund des Bedarfs der Europäischen Zentralbank (EZB) nach aktuelleren Daten für die Eurozone, von 65 auf maximal 45 Tage nach Abschluss des Berichtsquartals beschleunigt. Etwa 55 Tage nach Ablauf des Berichtsquartals folgen detaillierte Ergebnisse, also für das erste Quartal jeweils im Mai, für das zweite Quartal im August, für das dritte Quartal im November des Jahres und für das vierte Quartal im Februar des darauffolgenden Jahres. Im Zuge der Berechnung des jeweils aktuellen Quartals werden auch die bereits vorliegenden Quartale des laufenden Jahres überprüft und – soweit erforderlich – revidiert. Die

regelmäßigen Korrekturen der vorläufigen Ergebnisse im Zeitablauf sind notwendig, um neu verfügbare oder überarbeitete kurzfristige statistische Ausgangsdaten in die Rechnung einzubeziehen. Die Berücksichtigung dieser Informationen ist insbesondere dann erforderlich, wenn es andernfalls zu Brüchen in den Zeitreihen kommen würde. Dies gilt sowohl für den traditionellen Vorjahresvergleich als auch für den Vorperiodenvergleich bei saison- und kalenderbereinigten Ergebnissen.

Darüber hinaus werden im Sommer eines jeden Jahres üblicherweise die letzten vier Berichtsjahre einschließlich der dazugehörigen Quartale überarbeitet (im Sommer 2012 also die Berichtsjahre 2008, 2009, 2010 und 2011). Veröffentlicht werden die revidierten Ergebnisse stets im August. Diese laufenden Revisionen sind notwendig, um große Jahresstatistiken in das Rechenwerk der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einzuarbeiten. So wurden im Sommer 2011 unter anderem die Ergebnisse der jährlichen Umsatzsteuerstatistik sowie diverser jährlicher Unternehmens- und Kostenstrukturerhebungen für 2009 erstmals für die Berechnung des BIP verwendet. Die Ergebnisse der Jahresstatistiken liegen erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand zum Berichtszeitpunkt beziehungsweise zum Ende des Berichtszeitraums vor, so dass sie für die Berechnung erster vorläufiger BIP-Zahlen noch nicht verwendet werden können. Die Berechnungen am aktuellen Rand basieren deshalb zum größten Teil auf Indikatoren oder sind das Ergebnis von Schätzungen. Im Rahmen der Sommerrechnung werden diese durch die dann vorliegenden neuen Ergebnisse der Basisstatistiken ersetzt. Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Komponenten wird dadurch auf eine statistisch besser fundierte Datenbasis gestellt. Die für eine „finale“ Berechnung der VGR-Daten notwendigen Basisstatistiken liegen in der Regel allerdings erst nach vier Jahren vollständig vor, sodass erst dann die Ergebnisse „endgültig“ sind – vorbehaltlich Generalrevisionen – und nicht mehr regelmäßig revidiert werden müssen. Die skizzierte, für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen charakteristische Vorgehensweise verdeutlicht, dass eine hohe Aktualität grundsätzlich nur um den Preis einer etwas geringeren Zuverlässigkeit zu haben ist.

2.3 Revisionsmaße zur Beurteilung der Zuverlässigkeit

Eine Möglichkeit zur Abschätzung der Zuverlässigkeit von VGR-Angaben besteht in der Analyse von Revisionsdifferenzen. Dabei wird die Abweichung zwischen einer ersten Schätzung und dem späteren (endgültigen) Ergebnis untersucht. Mit der Berechnung von Revisionsdifferenzen erhält der Nutzer einen Eindruck, wie hoch der durchschnittliche Korrekturbedarf bei frühen Schätzungen anzusetzen ist. Üblich sind die Berechnung der „mittleren Revision (MR)“ und der „mittleren absoluten Revision (MAR)“. Die mittlere Revision ist das arithmetische Mittel der in der Vergangenheit beobachteten Abweichungen zwischen vorläufigen und endgültigen Werten unter Berücksichtigung der Vorzeichen. Dagegen ist die mittlere absolute Revision das arithmetische Mittel der in der Vergangenheit beobachteten Abweichungen zwischen vorläufigen und endgültigen Werten ohne Berücksichtigung der Vorzeichen.

Die folgende Übersicht zeigt Revisionsmaße für das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (Jahreswerte). Der Beobachtungszeitraum beginnt im Jahr 1999. In diesem Jahr wurde das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 eingeführt, das maßgebend für die deutsche VGR ist.

Revisionsmaße 1)

	t_0 zu 1. Überar- beitung	t_0 zu 1. Jahres- überar- beitung (August t_0+1)	t_0 zu 2. Jahres- überar- beitung (August t_0+2)	t_0 zu 3. Jahres- überar- beitung (August t_0+3)	General- revisionen 2005 und 2011 ²⁾	t_0 zu 4., finaler Jahres- über- arbeitung (August t_0+4)
Beobachtungs- perioden	1999– 2010	1999– 2010	1999– 2009	1999– 2008	1999– 2010	1999– 2007
Anzahl der Beobachtungen (n)	12	12	11	10	18	9
Mittlere Revision (MR)	+ 0,01	+ 0,07	– 0,03	+ 0,04	+ 0,12	+ 0,20
Mittlere absolute Revision (MAR)	0,04	0,10	0,23	0,30	0,27	0,44

1) Bezogen auf die jeweiligen Veränderungsdaten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (verkettet, ab August 2011 mit Referenzjahr 2005 = 100, davor mit Referenzjahr 2000 = 100) gegenüber dem Vorjahr zu den unterschiedlichen Berechnungsterminen. – 2) Ausmaß der revisionsbedingten Änderungen durch die beiden VGR-Generalrevisionen 2005 (für Berichtszeitraum 1999 – 2004) und 2011 (für Berichtszeitraum 1999 – 2010).

Dabei bedeutet:

t_0 Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung

MR mittlere Revision: $\sum(x_i - x_0)/n$

zeigt die durchschnittlich zu erwartenden Abweichungen (Bias) nach oben oder unten

MAR mittlere absolute Revision: $\sum|x_i - x_0|/n$

zeigt die durchschnittlich zu erwartenden absoluten Abweichungen

x_0 Wert zum Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung

x_i Wert zum Zeitpunkt der folgenden Veröffentlichungen

Zum besseren Verständnis der Tabelle wird im Folgenden beispielhaft die Berechnung der MR und der MAR nach der ersten Jahresüberarbeitung der Ergebnisse (siehe Spalte 2 der Übersicht) erläutert:

Die mittlere Revision MR, die in diesem Fall + 0,07 beträgt, gibt an, wie hoch für die Berichtsjahre 1999 bis 2010 die durchschnittliche Abweichung zwischen der ersten Veröffentlichung des preisbereinigten BIP für das Jahr t_0 im Januar des Jahres t_0+1 und der ersten Jahresüberarbeitung im August von t_0+1 ist.

Im Januar 2000 wurde erstmals das preisbereinigte BIP für das Jahr 1999 veröffentlicht. Die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr betrug + 1,4 %. Dieser Wert wurde im August 2000 (erste Jahresüberarbeitung) auf + 1,6 % heraufgesetzt, die Abweichung betrug also + 0,2 Prozentpunkte. Für die Berichtsjahre 2000 bis 2010 gilt entsprechend:

Berichtsjahr t	Erste Veröffentlichung Januar t_0+1 (in %)	Erste Jahresüberarbeitung August t_0+1 (in %)	Revisionsdifferenzen (Prozentpunkte)
1999	1,4	1,6	+ 0,2
2000	3,1	3,0	– 0,1
2001	0,6	0,6	0,0
2002	0,2	0,2	0,0
2003	– 0,1	– 0,1	0,0
2004	1,7	1,6	– 0,1
2005	0,9	0,9	0,0
2006	2,5	2,9	+ 0,4
2007	2,5	2,5	0,0
2008	1,3	1,3	0,0
2009	– 5,0	– 4,7	+ 0,3
2010	3,6	3,7	+ 0,1

Addiert man die einzelnen Revisionsdifferenzen, erhält man einen Wert von + 0,8. Bei zwölf Beobachtungen errechnet sich ein arithmetisches Mittel beziehungsweise eine mittlere Revision von + 0,07. Bei der mittleren absoluten Revision wird entsprechend verfahren, allerdings ohne Berücksichtigung der Vorzeichen: Die Summe der Revisionsdifferenzen beträgt 1,2, das arithmetische Mittel für die zwölf Beobachtungen in dem Zeitraum von 1999 bis 2010 liegt somit bei 0,10.

Ausführlichere Informationen zu diesem Thema enthält der Qualitätsbericht „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ ¹⁾, der im Internet kostenlos zur Verfügung steht.

1) Siehe www.destatis.de/Publikationen/Qualitätsberichte/Volkswirtschaftliche-Gesamtrechnungen.

3 Erfolgreicher Abschluss der Generalrevision 2011

3.1 EU-weite Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Am 1. September 2011 veröffentlichte das Statistische Bundesamt komplett überarbeitete Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) für Deutschland. Die Daten wurden rückwirkend bis zum Jahr 1991 revidiert, so dass nun lange, methodisch voll vergleichbare Zeitreihen für die Zeit seit der deutschen Vereinigung zur Verfügung stehen. Deutschland konnte trotz der umfassenden Revisionsarbeiten den EU-weit vorgegebenen Veröffentlichungstermin punktgenau einhalten, was nicht in allen EU-Ländern der Fall war.

Hauptanlass der VGR-Revision 2011 waren geänderte Klassifikationen, die in allen EU-Ländern zu implementieren waren: die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008), der auf europäischer Ebene die neue NACE Rev. 2 entspricht, sowie das revidierte Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken (GP 2009), das auf EU-Ebene mit der neuen CPA korrespondiert. Während in vielen Fachstatistiken schon seit dem Berichtsjahr 2008 mit den neuen Klassifikationen gearbeitet wird, werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für eine solche Umstellung umfassende Basisstatistiken nach neuer Klassifikation als Ausgangsdaten benötigt. Diese fallen nur sukzessive im Zeitablauf an, sodass die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erst jetzt auf die neuen Klassifikationen umgestellt werden konnten. Die neue WZ 2008 unterscheidet sich in einigen Punkten erheblich von der WZ 2003: So sind nun die Dienstleistungen stärker differenziert als bisher. Dadurch kam es zu etlichen Verschiebungen innerhalb der Struktur der Wirtschaftsbereiche. Beispielsweise wurde das Verlagsgewerbe aus dem Verarbeitenden Gewerbe ausgegliedert und dem neu geschaffenen Abschnitt „Information und Kommunikation“ zugeordnet. Für die aufwändige und schwierige Überleitung von einer Klassifikation in die andere (auch für zurückliegende Jahre) wurden differenzierte Umsteigeschlüssel entwickelt.

Die Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erfolgte innerhalb der Europäischen Union zeitlich weitgehend harmonisiert. Allerdings überarbeiteten die jeweils zuständigen nationalen Statistikämter – über die erforderlichen Klassifikationsänderungen hinaus – ihre VGR-Daten in unterschiedlichem Umfang. In Deutschland wurde entsprechend langjähriger Praxis auch diese Generalrevision zum Anlass genommen, die bisherigen Berechnungsmethoden und Quellen des gesamten Rechnungswerks grundlegend und systematisch zu überprüfen.

3.2 Generalrevision 2011 verbessert die Qualität der deutschen VGR-Daten

Die Generalrevision 2011 beinhaltete eine umfassende Qualitätsprüfung und komplette Überarbeitung aller Zeitreihen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ab 1991. Angaben für das frühere Bundesgebiet (1970–1991) wurden im Rahmen dieser Revision nicht neu berechnet; hier gilt auch weiterhin der Rechenstand von 2005, als die letzte Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen stattfand.

Zwecks Verbesserung der Datenqualität wurden auch bei der Revision 2011 neue, bislang nicht verwendete statistische Datenquellen in das Rechenwerk eingearbeitet. Beispielhaft genannt seien die Umsatzsteuerstatistik 2006 auf Basis der Veranlagungen (bisher: auf Basis der Voranmeldungen) und die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2008. Zudem wurden neue Auswertungen des statistischen Unternehmensregisters vorgenommen.

Darüber hinaus wurde die Vollständigkeit der Berechnungen untersucht und die bislang verwendeten Quoten (Zuschläge, Abschläge, Aufteilungsschlüssel) überprüft. Neue Methoden wurden unter anderem bei der Neuberechnung der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck angewandt. Des Weiteren wurden im Rahmen der Generalrevision 2011 einige konzeptionelle Modifikationen vorgenommen, etwa bei der Re-Integration ausgegliederter staatlicher Einheiten, der Zuordnung der Gewerbesteuer und der Behandlung der Kindergeldzahlungen. Ein wesentliches Ziel der in Deutschland durchgeführten Generalrevision war es überdies, die Kohärenz zwischen Entstehungs- und Verwendungsrechnung des Bruttoinlandsprodukts zu verbessern. So war es insbesondere möglich, beim Nachweis der Vorratsveränderungen deutlich näher an den statistischen Ausgangsdaten zu bleiben.

Im Ergebnis wurden somit nahezu alle Bausteine des Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen überarbeitet, sodass letztlich ein komplett neuer Datensatz ab 1991 entstanden ist. Da jedoch die Grundmuster der Zeitreihen im Wesentlichen erhalten blieben, dürfte sich an den bisherigen ökonomischen Bewertungen nur wenig ändern. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, ergaben sich beim preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt aufgrund der Generalrevision jährliche Veränderungs-raten, die in der Regel um bis zu 0,3 Prozentpunkte von den bisher veröffentlichten Ergebnissen abweichen. Lediglich in den Jahren 2007 (+ 0,6 Prozentpunkte) und 2009 (– 0,4 Prozentpunkte) waren die Abweichungen etwas größer. Für die aktuellen Jahre kann es allerdings – wie auch bisher üblich – durch erstmals vorliegende Datenquellen und neue Erkenntnisse noch zu größeren Änderungen kommen.

Weitere Informationen, auch zu den einzelnen Aggregaten der Entstehungs- und Verwendungsrechnung, enthält der Beitrag „Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für den Zeitraum 1991 bis 2010“, in *Wirtschaft und Statistik* 9/2011, S. 825ff.

Veränderung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorjahr in Prozent

Jahr	Neues Ergebnis 1) (in %)	Bisheriges Ergebnis 2) (in %)	Differenz (Prozentpunkte)
1991	X	X	X
1992	+ 1,9	+ 2,2	– 0,3
1993	– 1,0	– 0,8	– 0,2
1994	+ 2,5	+ 2,7	– 0,2
1995	+ 1,7	+ 1,9	– 0,2
1996	+ 0,8	+ 1,0	– 0,2
1997	+ 1,7	+ 1,8	– 0,1
1998	+ 1,9	+ 2,0	– 0,1
1999	+ 1,9	+ 2,0	– 0,1
2000	+ 3,1	+ 3,2	– 0,1
2001	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,3
2002	+ 0,0	0,0	+ 0,0
2003	– 0,4	– 0,2	– 0,2
2004	+ 1,2	+ 1,2	0,0
2005	+ 0,7	+ 0,8	– 0,1
2006	+ 3,7	+ 3,4	+ 0,3
2007	+ 3,3	+ 2,7	+ 0,6
2008	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,1
2009	– 5,1	– 4,7	– 0,4
2010	+ 3,7	+ 3,6	+ 0,1

1) Preisbereinigt, verkettet, Referenzjahr 2005.

2) Preisbereinigt, verkettet, Referenzjahr 2000.

4 Arbeitsmarkt

4.1 Erwerbstätige und Arbeitsproduktivität

Die Wirtschaftsleistung wurde im Jahresdurchschnitt 2011 von 41,09 Millionen **Erwerbstätigen** mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 541 000 Personen oder 1,3 % mehr als ein Jahr zuvor. Mit dem erstmaligen Überschreiten der 41-Millionen-Marke im Jahr 2011 wurde der bisherige Höchststand der Erwerbstätigkeit aus dem Vorjahr nochmals deutlich übertroffen. Diese positive Entwicklung ist vor dem Hintergrund des seit zwei Jahren anhaltenden konjunkturellen Aufschwungs zu sehen. Sie wurde zudem dadurch begünstigt, dass die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2009 trotz des durch die Finanzkrise ausgelösten kräftigen Einbruchs der Wirtschaftsleistung stabil geblieben war. Im Zuge der günstigen konjunkturellen Entwicklung kam es 2011 insbesondere zu kräftigen Zuwächsen bei sozialversicherungspflichtig Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten. Abgenommen haben dagegen die Anzahl der ausschließlich geringfügig entlohnnten Beschäftigten (Mini-Jobber) und die Zahl der Beschäftigten in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobber). Insgesamt wuchs die Zahl der Arbeitnehmer im Jahresdurchschnitt 2011 um 484 000 Personen (+ 1,3 %). Die Zahl der Selbstständigen einschließlich mithelfender Familienangehöriger stieg im selben Zeitraum um 57 000 Personen (ebenfalls + 1,3 %).

Die Zahl der durchschnittlich je Erwerbstätigen **geleisteten Arbeitsstunden** wuchs im Jahr 2011 um 0,4 %. Arbeitszeit erhöhend wirkten dabei insbesondere die Rückkehr zu normalen betrieblichen Wochenarbeitszeiten, die weitere Rückführung der Kurzarbeit sowie der Aufbau von Überstunden und neuer Guthaben auf Arbeitszeitkonten. Das **gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen** – das Produkt aus Erwerbstätigenzahl und geleisteten Arbeitsstunden je Erwerbstätigen – erhöhte sich im Jahr 2011 um 1,8 % auf insgesamt rund 58,1 Milliarden Stunden, wodurch das Niveau der Vorkrisenjahre 2007 und 2008 übertroffen wurde.

Die gesamtwirtschaftliche **Arbeitsproduktivität**, gemessen als preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, ist im abgelaufenen Jahr im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs um 1,6 % gestiegen. Je Erwerbstätigenstunde errechnete sich eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 1,2 %. Dies erklärt sich durch die im Vergleich zum Anstieg der Erwerbstätigenzahl (+ 1,3 %) geringere Zunahme der durchschnittlichen Arbeitszeit (+ 0,4 %).

4.2 Erwerbslose

Nach Schätzungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung betrug die Zahl der **Erwerbslosen** nach international vereinbarter Definition im Jahresdurchschnitt 2011 in Deutschland 2,5 Millionen Personen. Das bedeutet eine Abnahme um 446 000 Personen (– 15,1 %) gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2010. Die Erwerbslosenquote, definiert als der Anteil der Erwerbslosen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen, sank von 6,8 % im Jahr 2010 auf 5,7 % im Jahr 2011.

Die Zahl der Erwerbslosen und die Erwerbslosenquote werden in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union in harmonisierter Form mit der Arbeitskräfteerhebung erfasst. Grundgesamtheit der EU-Arbeitskräfteerhebung sind Personen in Privathaushalten im Alter von 15 bis 74 Jahren. In Deutschland ist die Arbeitskräfteerhebung in den Mikrozensus integriert, für den jährlich rund 1 % der Bevölkerung mit Auskunftspflicht befragt wird. Der Mikrozensus wird kontinuierlich durchgeführt, so dass neben den monatlich veröffentlichten Ergebnissen zur Erwerbslosigkeit auch Jahresdurchschnittsergebnisse ermittelt werden können.

Die Definitionen von Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit folgen der international vereinbarten Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Erwerbstätig im Sinne dieser Definition ist jede Person im Alter von 15 Jahren und älter, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat. Als erwerbstätig gilt auch, wer sich in einem festen Arbeitsverhältnis befindet, das er im Berichtszeitraum (zum Beispiel wegen Krankheit oder Urlaub) nur vorübergehend nicht ausgeübt hat.

Erwerbslos im Sinne der ILO-Definition ist jede Person im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig war, aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht hat. Auf den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Eine neue Arbeit muss innerhalb von zwei Wochen aufgenommen werden können. Die Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger reicht für die Einstufung als Erwerbsloser nicht aus.

Die beiden Gruppen „Erwerbstätige mit Wohnort in Deutschland“ und „Erwerbslose“ bilden zusammen die auf dem Arbeitsmarkt aktiv tätige Gruppe der **Erwerbspersonen**. Die Zahl der Erwerbspersonen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2011 im Vergleich zum Vorjahr um 89 000 Personen auf 43,54 Millionen.

4.3 Arbeitslose

Im Jahresdurchschnitt 2011 betrug die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit **registrierten Arbeitslosen** nach Definition des Sozialgesetzbuches (SGB) rund 2,98 Millionen. Das waren 263 000 registrierte Arbeitslose weniger als im Jahr 2010 (– 8,1 %). Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen sank von 7,7 % im Jahr 2010 auf 7,1 % im Jahr 2011.

Die Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem SGB unterscheidet sich von der Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien. So fordert das SGB eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Beide Voraussetzungen sind keine notwendige Bedingung für Erwerbslosigkeit nach dem ILO-Konzept. Daher sind in der ILO-Arbeitsmarktstatistik auch Personen als erwerbslos erfasst, die nach Definition des SGB nicht arbeitslos sind.

Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden. Nach den ILO-Kriterien hingegen schließt jede Erwerbstätigkeit die Möglichkeit aus, als erwerbslos erfasst zu werden. Somit sind in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit registrierte Arbeitslose enthalten, die in der ILO-Arbeitsmarktstatistik nicht als erwerbslos gezählt werden.

5 Außenbeitrag

Der Außenbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt in Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird ermittelt, indem die Importe von Waren und Dienstleistungen von den Exporten von Waren und Dienstleistungen abgezogen werden. Er lag in jeweiligen Preisen gerechnet im Jahr 2011 mit 133,5 Milliarden Euro um 2,0 Milliarden Euro unter dem Wert des Jahres 2010 (135,5 Milliarden Euro). 2010 war der Außenbeitrag im Vorjahresvergleich noch gestiegen, und zwar um 16,9 Milliarden Euro. Der nominale Exportüberschuss 2011 resultiert aus einem deutlichen Überschuss im Warenhandel (+ 154,0 Milliarden Euro) und einem (traditionellen) Defizit im Dienstleistungsverkehr (– 20,5 Milliarden Euro). Im Vergleich zum Vorjahr lag der Warenhandelsüberschuss um 3,3 Milliarden Euro niedriger, während sich das Defizit im Dienstleistungsverkehr um 1,3 Milliarden Euro verringerte.

Preisbereinigt stiegen die Exporte im Jahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr um 8,2 %, die Importe um 7,2 %. Der Wachstumsbeitrag des Saldo der grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungstransaktionen zum Bruttoinlandsprodukt belief sich damit auf 0,8 Prozentpunkte. Sowohl bei den Exporten als auch bei den Importen war die preisbereinigte Entwicklung durch einen Anstieg im Warenhandel gekennzeichnet (Warenexporte + 9,0 % und Warenimporte + 8,6 %). Die Dienstleistungsexporte nahmen real mit + 3,8 % etwas stärker zu als die Dienstleistungsimporte mit + 1,3 %. Da die Exportpreise (nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen) mit + 2,7 % ungefähr halb so stark stiegen wie die Importpreise mit + 5,2 %, verschlechterten sich die Terms of Trade gegenüber dem Vorjahr, und zwar um 2,4 %.

Die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik (Spezialhandelsstatistik), die eine regionale Betrachtung der Warenausfuhr und -einfuhr ermöglichen, liegen noch nicht für das gesamte Jahr 2011 vor, schließen also noch nicht die Entwicklung gegen Ende des Jahres ein. In den ersten drei Quartalen 2011 stiegen die deutschen Warenausfuhren in die anderen 26 EU-Länder mit + 12,7 % im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum etwas schwächer an als die Ausfuhren in die Drittländer (+ 14,8 %). Insbesondere die Warenausfuhren nach China (+ 23,8 %) und Russland (+ 34,2 %) erhöhten sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2011.

Die Zuwachsrate der Wareneinfuhren aus den Ländern der Europäischen Union lag in den ersten neun Monaten des Jahres 2011 mit + 16,7 % über der Zuwachsrate der Wareneinfuhren aus den Drittstaaten (+ 13,7 %). Hohe Zuwachsraten wiesen in den ersten drei Quartalen 2011 die Wareneinfuhren aus den Niederlanden (+ 24,9 %) und aus Russland (+ 25,3 %) auf.

Der Handelsbilanzüberschuss in den ersten neun Monaten 2011 wurde nach den Ergebnissen der Außenhandelsstatistik zum größeren Teil im Warenverkehr mit den EU-Staaten erwirtschaftet (93,1 Milliarden Euro von insgesamt 118,7 Milliarden Euro). Handelsbilanzüberschüsse konnten in den ersten drei Quartalen 2011 beispielsweise mit Frankreich (+ 26,0 Milliarden Euro), Italien (+ 10,9 Milliarden Euro) und dem Vereinigten Königreich (+ 16,0 Milliarden Euro) erzielt werden. Auch gegenüber den Vereinigten Staaten lag die Warenausfuhr über der Wareneinfuhr, und zwar um 18,2 Milliarden Euro. Handelsdefizite waren in diesem Zeitraum dagegen im Warenverkehr mit den Niederlanden (– 9,1 Milliarden Euro) und den großen östlichen Handelspartnern zu verzeichnen (China – 10,4 Milliarden Euro, Japan – 6,5 Milliarden Euro). Gegenüber Russland lag die Warenausfuhr in den ersten drei Quartalen 2011 um 3,7 Milliarden Euro unter der Wareneinfuhr.

6 Einnahmen und Ausgaben des Staates

Nach vorläufigen Berechnungen wies der Staat im Berichtsjahr 2011 ein Finanzierungsdefizit in Höhe von 26,7 Milliarden Euro auf, nach einem Defizit von 106,0 Milliarden Euro im Jahr 2010 (nach den Konzepten des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, ESVG 1995). Damit reduzierten Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung ihr Finanzierungsdefizit in Folge der guten konjunkturellen Entwicklung erheblich, und zwar auf das geringste Niveau seit 2008, dem Jahr des Beginns der Finanzkrise. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen errechnet sich daraus im Jahr 2011 für den Staat eine Defizitquote von 1,0 %.

Der Rückgang des Defizits in 2011 im Vergleich zu 2010 resultierte aus einem kräftigen Anstieg der Einnahmen (+ 6,1 %) bei einer gleichzeitigen Abnahme der Ausgaben (– 1,1 %) des Staates. Aufgegliedert nach staatlichen Ebenen nahm das Finanzierungsdefizit des Bundes um 50,4 Milliarden Euro auf 29,7 Milliarden Euro am deutlichsten ab. Die Länder, die im Jahr 2010 noch ein Defizit von 22,6 Milliarden Euro ausgewiesen hatten, verringerten 2011 ihr Defizit auf 16,0 Milliarden Euro. Die Gemeinden konnten das Jahr 2011 sogar mit einem Überschuss in Höhe von 2,8 Milliarden Euro abschließen – nach einem Defizit von 5,7 Milliarden Euro in 2010. Die Sozialversicherung konnte ihren im Vorjahr erzielten Überschuss aufgrund der sehr guten Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt um 13,9 Milliarden Euro ausbauen und erzielte in 2011 einen Überschuss von 16,2 Milliarden Euro.

Im Jahr 2011 hatte der Staat insgesamt Einnahmen in Höhe von 1 146,0 Milliarden Euro. Das waren 6,1 % mehr als im Vorjahr. Bei den Steuern (+ 6,7 %), die gut die Hälfte der Einnahmen ausmachten, erhöhte sich das Aufkommen an Produktions- und Importabgaben (+ 5,5 %) kräftig, das Aufkommen an Einkommensteuern wuchs sogar um 7,9 %. Die in 2011 neu eingeführten Steuern (Luftverkehrsteuer, Brennelementesteuer, Bankenabgabe) verschafften dem Staat zusätzliche Steuereinnahmen von rund 2,5 Milliarden Euro. Wegen der guten konjunkturellen Entwicklung in 2011 und dem damit verbundenen Anstieg der Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt sind die Einnahmen aus Sozialbeiträgen im Berichtsjahr um 4,1 % gestiegen. Ebenfalls höhere Einnahmen als im Vorjahr verzeichnete der Staat bei den Verkäufen (+ 7,4 %), bei den sonstigen laufenden Transfers (+ 2,9 %) und bei den Vermögensstransfers (+ 4,5 %).

Besonders starke Zuwächse wiesen die vom Staat empfangenen Vermögenseinkommen (+ 35,6 %) auf, wofür allerdings ein Sondereffekt verantwortlich war: Im Jahr 2010 gründete der Bund die Entwicklungsanstalt FMS Wertmanagement mit dem Ziel, die Hypo Real Estate Group (HRE-Gruppe) zu stabilisieren. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird die FMS Wertmanagement dem Sektor Staat zugeordnet und damit auch deren Zins tragende Aktiva. Im Jahr 2010 fielen Zinseinnahmen lediglich für das vierte Quartal an, weil die Einheit erst am 1. Oktober 2010 Risikopositionen und nichtstrategienotwendige Geschäftsbereiche übernommen hatte. Im Jahr 2011 wurden hingegen Zinsen für das gesamte Jahr erwirtschaftet.

Die Ausgaben des Staates beliefen sich im Jahr 2011 auf 1 172,7 Milliarden Euro. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 1,1 % zurück. Die Abnahme im Jahr 2011 lag in erster Linie an einem merklichen Rückgang der geleisteten sonstigen Vermögensstransfers um knapp 35,0 Milliarden Euro (– 57,3 %) gegenüber 2010. Auch hierfür ist im Wesentlichen der zuvor genannte Sondereffekt verantwortlich, da im Zusammenhang mit der Gründung und Übernahme von Risikopositionen durch die FMS Wertmanagement in 2010 ein Vermögenstransfer in Höhe von 31,1 Milliarden Euro in den Konten des Staates zu buchen war. Ohne diesen Sondereffekt wären die Ausgaben des Staates 2011 um 1,6 % gestiegen.

Zur Abnahme der Staatsausgaben trugen auch Rückgänge der Subventionen (– 4,6 %) und der monetären Sozialleistungen (– 1,5 %) in Folge des Abbaus von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit bei. Hingegen stiegen, wie schon in den Vorjahren, die übrigen großen Ausgabekategorien weiter an. So erhöhten sich die Arbeitnehmerentgelte um 2,8 % und die Vorleistungen sogar um 4,9 %. Die sozialen Sachleistungen wie Arztleistungen und Medikamente stiegen gegenüber 2010 moderat um 2,2 %. Das Arzneimittelsparpaket, das im August 2010 in Kraft trat, sorgte dabei für rückläufige Ausgaben für Medikamente in 2011. Die sonstigen laufenden Transfers nahmen um 0,7 % und die Bruttoinvestitionen um 1,5 % zu. Die geleisteten Vermögenseinkommen wuchsen – bedingt durch FMS Wertmanagement – mit + 13,7 % deutlich.

7 Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Wohlfahrtsmessung

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein weltweit verbreiteter Wirtschaftsindikator, der sich vor allem für die Konjunkturanalyse bewährt hat. Es misst die Wirtschaftsleistung, die in einem Land während eines bestimmten Zeitraums erbracht wurde. Dabei stehen die Produktion von Waren und Dienstleistungen sowie die dabei entstandene Wertschöpfung im Vordergrund. Das BIP ist also nicht nur ein Produktionsindikator, sondern es beschreibt auch die im Zuge der Produktion brutto entstandenen Einkommen. Das preisbereinigte BIP wird üblicherweise als Messgröße für das Wirtschaftswachstum herangezogen.

Andererseits wird das Bruttoinlandsprodukt in der Öffentlichkeit häufig auch als genereller Wohlstandsindikator angesehen, obwohl es dafür gar nicht konzipiert ist. Darauf weisen sowohl der Bericht der internationalen sogenannten Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission als auch die von der Europäischen Kommission veröffentlichte Mitteilung „Das BIP und mehr – die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel“ explizit hin, die die aktuelle Diskussion zu diesem Thema in 2009 angestoßen hatten.

Beide Berichte betonen die Bedeutung des Bruttoinlandsprodukts als bewährter Wirtschaftsindikator, monieren aber dessen Verwendung als (einzige) Messgröße für die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Fortschritt. Wesentliche Kritikpunkte sind, dass Tätigkeiten, die positiv zur gesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen, wie etwa die Hausarbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten, bei der Berechnung des BIP nicht einbezogen werden, während die Kosten für die Beseitigung negativer Begleiterscheinungen des Wachstums für die Umwelt oder die Arbeits- und Lebensbedingungen sogar die Wertschöpfung erhöhen. Außerdem wird bemängelt, dass mit einer Fokussierung auf das BIP die nicht-materiellen Seiten der Lebensqualität sowie die Nachhaltigkeit zu wenig beleuchtet werden.

Die Berichte gehen über die Kritik hinaus und schlagen ergänzende Indikatoren zur Messung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Situation in einem Land vor. Ziel ist eine umfassende, aussagekräftige und zukunftsorientierte statistische Berichterstattung. Vor allem geht es um:

a) Verbesserte Wirtschaftsindikatoren

Um die Entwicklung des materiellen Lebensstandards besser zu verdeutlichen, sollte das Nettoinlandsprodukt beziehungsweise Nettonationaleinkommen verwendet werden, da das BIP mit den Abschreibungen noch eine Kostengröße enthält. Daneben sind Konsum und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte stärker zu betonen und sowohl nach dem Ausgaben- als auch nach dem Verbrauchskonzept (das heißt einschließlich individualisierbarer Staatsausgaben wie Bildungs- oder Gesundheitsausgaben) zu präsentieren. Vor allem wird die Verteilung von Einkommen und Konsum nach sozioökonomischen Haushaltsgruppen als sehr wichtig erachtet. Ebenso sollte dem Vermögen und seiner Verteilung mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Außerdem ist der Umfang der unentgeltlichen Haushaltsproduktion regelmäßig zu ermitteln, da diese erheblich zum Lebensstandard beiträgt. Grundlage dafür sind Zeitbudgeterhebungen.

b) Messung der Lebensqualität

Zu den relevanten nicht-materiellen Dimensionen der Lebensqualität zählt die Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission sieben Einflussfaktoren, nämlich Gesundheit, Bildung, persönliche Aktivitäten und Erwerbstätigkeit, politische Partizipation, soziale Beziehungen, Umweltbedingungen sowie existenzielle und wirtschaftliche Unsicherheiten. Die Entwicklung der Lebensqualität soll anhand bestimmter,

überwiegend nicht-monetärer Indikatoren zu den sieben Dimensionen gemessen werden, wobei die im Bericht genannten Indikatoren häufig wenig konkret sind. Gleichzeitig sollen die Ungleichheit in den Lebensbedingungen statistisch erfasst sowie die Verbindung zwischen den verschiedenen Bereichen der Lebensqualität aufgezeigt werden. Grundlage sollen sowohl objektive Daten als auch subjektive Eindrücke und Wahrnehmungen sein.

c) Nachhaltigkeit und Umwelt

Beim Thema Nachhaltigkeit wird die Frage gestellt, ob das gegenwärtige Wohlfahrtsniveau auch für die künftigen Generationen aufrechterhalten werden kann. Dabei beziehen Nachhaltigkeitsanalysen Faktoren ein, die beim Bruttoinlandsprodukt unberücksichtigt bleiben, wie zum Beispiel der Abbau von Bodenschätzen oder die Umweltverschmutzung. Unterschieden wird zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten der Nachhaltigkeit. Während die Ausführungen der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit wenig konkret ausfallen, fordert sie, für die Darstellung der ökologischen Nachhaltigkeit eher auf physische Indikatoren zur Erfassung der Umweltbelastungen abzustellen. Diese sollten möglichst mit Schwellenwerten kombiniert werden.

Als Reaktion auf diese Vorschläge wurde auf europäischer Ebene im Februar 2010 eine hochrangig besetzte Arbeitsgruppe eingerichtet, die Vorschläge zu einer Umsetzung dieser Empfehlungen erarbeiten soll. Mit einer Veröffentlichung des Abschlussberichtes ist Anfang 2012 zu rechnen. Für Deutschland standen die Umsetzungsmöglichkeiten der Vorschläge der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission im Mittelpunkt des Wiesbadener Kolloquiums 2010, das gemeinsam vom Statistischen Bundesamt und der Deutschen Statistischen Gesellschaft veranstaltet wurde. Ebenfalls 2010 wurde – gemäß Auftrag des deutsch-französischen Ministerrates – eine gemeinsame Expertise der deutschen und französischen Sachverständigenräte für Wirtschaft zu einem umfassenden Indikatorensystem zur Messung von Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit veröffentlicht. Eine besonders wichtige Initiative ging im November 2010 vom Deutschen Bundestag aus, der eine Enquete-Kommission zum Thema „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ ins Leben rief.

Auch andere Länder bringen sich aktiv in die Diskussion zur Weiterentwicklung der statistischen Berichterstattung über Wohlfahrt, Lebensqualität und Nachhaltigkeit ein (zum Beispiel Australien und Großbritannien). Im Oktober 2011 hat außerdem die OECD mit der Studie „How's Life? – Measuring well-being“ einen ersten konkreten Entwurf für ein umfassendes Indikatorenset mit Daten für ihre Mitgliedsländer veröffentlicht. Dies könnte möglicherweise Grundlage für ein international vergleichbares Vorgehen werden.

Literatur:

Braakmann, A.: „Zur Wachstums- und Wohlfahrtsmessung“, in Wirtschaft und Statistik, 7/2010, S. 609-614.

Haß, H.-J.: Stiglitz, Sen und „GDP and Beyond“, in Wirtschaft und Statistik, 7/2010, S. 694-699

Von der Lippe, P., Breuer, C. C.: „Wohlstand – keine Alternative zum BIP“, in Wirtschaftsdienst 7/2010, S. 1-14.

OECD: „How's Life? Measuring well-being“, Paris 2011

8 Bruttoinlandsprodukt und Schattenwirtschaft

8.1 Das Bruttoinlandsprodukt enthält Schattenwirtschaft

Nach den verbindlichen Regeln des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 fallen zahlreiche schattenwirtschaftliche Aktivitäten unter den Produktionsbegriff und sind somit in das BIP einzubeziehen. Demnach sind auch solche Produktionstätigkeiten im BIP zu erfassen, die illegal ausgeübt werden oder den Steuer-, Sozialversicherungs-, Statistik- oder anderen Behörden verborgen bleiben. Selbstverrichtete Hausarbeit zählt nach internationalen Konventionen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) nicht zur Produktion.

Allerdings sind schattenwirtschaftliche Aktivitäten – anders als „reguläre“ Wirtschaftstätigkeiten – statistisch schwieriger zu erfassen. In diesem Zusammenhang werden in den VGR verschiedene Maßnahmen ergriffen, um ein möglichst vollständiges BIP zu ermitteln:

- Explizite Zuschläge für Untererfassungen werden vor allem in den Bereichen vorgenommen, in denen wirtschaftsbereichsspezifische Basisstatistiken die Berechnungsgrundlage bilden. Das sind zum einen Zuschläge für schattenwirtschaftliche Aktivitäten wie zum Beispiel Schwarzarbeit, die in den Bereichsstatistiken generell nicht vollständig abgebildet werden. Aber auch für einzelne Tatbestände in der offiziellen Wirtschaft sind Zuschläge erforderlich, sofern sie in den Basisstatistiken nicht oder unvollständig erfasst sind. So sind beispielsweise kleinere Unternehmen häufig von den Meldepflichten befreit, so dass auch Zuschläge zur Ergänzung dieser nicht erfassten Einheiten vorzunehmen sind. Daneben sind auch Zuschläge für Tatbestände erforderlich, die in den Meldungen nicht oder erfahrungsgemäß unvollständig nachgewiesen werden. Beispiele hierfür sind Eigenleistungen am Hausbau oder Trinkgelder. Derartige Zuschläge werden regelmäßig bei großen Revisionen überprüft und, falls erforderlich, an neue Erkenntnisse angepasst. So wurden im Rahmen der großen VGR-Revision, die im September 2011 abgeschlossen wurde, insbesondere die Schwarzarbeitszuschläge in den einzelnen Wirtschaftsbereichen überarbeitet.
- Eine implizite Erfassung der schattenwirtschaftlichen Aktivitäten erfolgt vielfach durch die Berechnungsmethode selbst. So wird die landwirtschaftliche Produktion anhand der angebauten Flächen und der jeweiligen Durchschnittserträge ermittelt. Ebenso werden die Wohnungsmieten anhand des Bestandes an Wohnungen – untergliedert nach Größe und anderen Merkmalen – sowie der jeweiligen Quadratmetermieten errechnet. Ob und inwieweit die so berechneten und in die Größe des BIP eingehenden Einnahmen steuerlich deklariert werden, entzieht sich der Kenntnis der amtlichen Statistik. Dies ist aber für die vollständige Erfassung derartiger Produktionstätigkeiten ohne Belang.

Die immer wieder zu hörende Behauptung, das deutsche BIP würde die Schattenwirtschaft nicht umfassen, ist also falsch.

8.2 Keine getrennte Schätzung der Schattenwirtschaft durch das Statistische Bundesamt

Aus folgenden Gründen nimmt das Statistische Bundesamt allerdings keine eigenständige, getrennte Schätzung der Schattenwirtschaft vor:

- Vorrangiges Ziel der VGR ist es, das wirtschaftliche Geschehen nach den Konzepten des ESVG 1995 möglichst vollständig abzubilden. Für die Vollständigkeit des BIP ist irrelevant, ob eine Wirtschaftstätigkeit steuerlich erfasst wird oder nicht, ob sie legal oder illegal ist oder sonst im Verborgenen stattfindet.
- Es gibt keine internationale Definition für den Begriff Schattenwirtschaft. Manchmal wird sie mit Schwarzarbeit gleichgesetzt, ein anderes Mal sind Verkauf und Reparatur ohne Rechnungen oder Eigenleistung und Nachbarschaftshilfe am Bau in den Begriff einbezogen. Manchmal umfasst der Begriff auch illegale, das heißt strafbare Aktivitäten.
- Die Zuschläge in den VGR können auch nicht mit Schattenwirtschaftszuschlägen gleichgesetzt werden, da sie auch nicht erhobene Einheiten (zum Beispiel aufgrund von Abschneidegrenzen) oder nicht erhobene Tatbestände – und somit einen Teil der statistisch nicht erfassten offiziellen Wirtschaft abdecken.
- Die über die angewendeten Rechenverfahren implizit erfassten schattenwirtschaftlichen Aktivitäten müssten nachträglich aus dem BIP herausgerechnet werden, ohne dass über deren Umfang entsprechende Informationen vorliegen.
- Da Zuverlässigkeit, Objektivität und wissenschaftliche Nachprüfbarkeit entscheidende Merkmale amtlicher Statistik sind, erscheinen amtliche Zahlen über die Schattenwirtschaft als Widerspruch in sich.

8.3 Internationale Vergleichbarkeit der BIP-Zahlen

Da Bruttoinlandsprodukt und Bruttonationaleinkommen in der Europäischen Union (EU) in hohem Maße für administrative Zwecke genutzt werden (zum Beispiel im Zusammenhang mit Zahlungen an den EU-Haushalt und zur Berechnung der Maastricht-Kriterien) ist die internationale Vergleichbarkeit dieser Größen insbesondere für die Mitgliedstaaten der EU unerlässlich. Demzufolge hat die EU-Kommission auch das Recht, die Einhaltung der Vorschriften des ESVG 1995 durch die Mitgliedstaaten von Mitarbeitern des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat) vor Ort prüfen zu lassen. Diese Vergleichbarkeitsprüfungen werden regelmäßig und mit besonderem Augenmerk auf die vollständige Erfassung aller Wirtschaftsaktivitäten durchgeführt.

9 Nationales Veröffentlichungsprogramm

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden regelmäßig in einer Vielzahl von Tabellen dargestellt und insbesondere in Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“, in der Datenbank GENESIS-Online sowie in ausgewählten Tabellen im Internet veröffentlicht. Darüber hinaus werden die wichtigsten Ergebnisse zu den jeweiligen Veröffentlichungsterminen in Pressemitteilungen bekannt gegeben und das Jahresergebnis zusätzlich in einer Pressekonferenz vorgestellt.

Das erste Jahresergebnis wird jeweils spätestens 15 Tage nach Ablauf des Berichtsjahres im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht. In der Pressekonferenz können nur einige wichtige gesamtwirtschaftliche Zahlen vorgestellt werden. Detailliertere Informationen über die ersten vorläufigen Ergebnisse der Inlandsproduktsberechnung für das abgelaufene Jahr enthält die parallel zur Pressekonferenz veröffentlichte Fachserie 18, Reihe 1.1 „Erste Jahresergebnisse der Inlandsproduktsberechnung“.

Vierteljahresergebnisse für das Bruttoinlandsprodukt werden in einer so genannten BIP-Schnellmeldung spätestens 45 Tage nach Ablauf des Berichtsquartals erstmals veröffentlicht. Tiefer gegliederte Resultate folgen in einer Pressemitteilung circa zehn Tage später, das heißt nach spätestens 55 Tagen – also jeweils für das erste Quartal im Mai, für das zweite Quartal im August, für das dritte Quartal im November und für das vierte Quartal im Februar des Folgejahres. Zu diesen Terminen erfolgt bei Bedarf auch eine Überarbeitung der Ergebnisse vorangegangener Quartale. Ergänzend zur Pressemitteilung werden detaillierte Vierteljahresergebnisse jeweils in Fachserie 18, Reihe 1.2 „Inlandsproduktsberechnung, Vierteljahresergebnisse“ veröffentlicht. Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse enthält Fachserie 18, Reihe 1.3 „Inlandsproduktsberechnung, Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse nach Census X-12 ARIMA und BV4.1“.

Im Februar werden zusammen mit der Berechnung des vierten Quartals auch die ersten Jahresergebnisse vom Januar überarbeitet und in Fachserie 18, Reihe 1.4 „Inlandsproduktsberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: Februar“ veröffentlicht. Schließlich werden im August eines jeden Jahres üblicherweise die Ergebnisse für die vier zurückliegenden Jahre einschließlich der dazugehörigen Quartale revidiert¹⁾. Publiziert werden die überarbeiteten Ergebnisse in Fachserie 18, Reihe 1.4 „Inlandsproduktsberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: August“.

1) Zur Revisionspolitik der deutschen VGR siehe Abschnitt 2 dieses Heftes:
„Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum“.

Vierteljährliche und jährliche Daten für Deutschland insgesamt sind ab dem ersten Quartal 1991 verfügbar, für das frühere Bundesgebiet ist der Zeitraum von 1970 bis 1991 vorhanden (Doppelnachweis für das Jahr 1991). Da im Rahmen der umfassenden VGR-Revision 2011 lediglich bis 1991 (und nicht bis 1970) zurückgerechnet wurde²⁾, sind die Angaben vor 1991 mit den Angaben ab 1991 methodisch nicht voll vergleichbar. Dies gilt insbesondere für die Angaben nach Wirtschaftsbereichen: Für 1970 bis 1991 beziehen sie sich auf die alte Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 2003, für den Zeitraum ab 1991 dagegen auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 2008. Veröffentlicht werden die langen Reihen ab 1970 in Fachserie 18, Reihe 1.5 „Inlandsproduktsberechnung, Lange Reihen ab 1970“. Diese Fachserie erscheint zweimal pro Jahr, im Februar und im August, und wird jeweils um das aktuelle Jahr ergänzt.

Neben den genannten Fachserien umfasst das Veröffentlichungsprogramm der deutschen VGR eine Vielzahl weiterer Publikationen. Dazu zählen unter anderem Publikationen zur Input-Output-Rechnung, einschlägige Fachaufsätze in der vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ und Beihefte zur Fachserie 18. In den Beiheften werden für ausgewählte VGR-Aggregate, beispielsweise für die privaten Konsumausgaben, tief gegliederte Zahlen bereitgestellt, die weit über die entsprechenden Angaben in den Fachserien hinausgehen. Umfassende Informationen über die Konzepte und Methoden der deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen enthalten die Methodenbeschreibungen zur jährlichen und zur vierteljährlichen Inlandsproduktsberechnung. Sie wurden als Fachserie 18, Reihe S.22 („Inlandsprodukt nach ESVG 95 – Methoden und Grundlagen“) beziehungsweise Fachserie 18, Reihe S.23 („Vierteljährliche Berechnung des Inlandsprodukts nach ESVG 95“) veröffentlicht.

Die genannten Fachserien und weitere Veröffentlichungen sind im Internet über die Themenseite der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen kostenlos erhältlich (www.destatis.de -> *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*). Dort befinden sich auch methodische Erläuterungen, unter anderem zu Revisionen, Vorjahrespreisen und FISIM.

Die nachfolgende Übersicht zeigt noch einmal, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Fachserie vierteljährliche und jährliche VGR-Zahlen veröffentlicht werden:

Veröffentlichungstermin 2012	Quartalsdaten	Jahresdaten	Veröffentlichung in:
Mitte Januar	—	2011	Fachserie 18, Reihe 1.1
Ende Februar	Q4 - 2011	2011	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3 Fachserie 18, Reihen 1.4 und 1.5
Ende Mai	Q1 - 2012	—	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3
Ende August	Q2 - 2012	2008 - 2011	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3 Fachserie 18, Reihen 1.4 und 1.5
Ende November	Q3 - 2012	—	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3

2) Zur umfassenden VGR-Revision 2011 siehe Abschnitt 3 dieses Heftes:
„Erfolgreicher Abschluss der Generalrevision 2011“.

UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per E-Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender für die wichtigsten Wirtschaftsindikatoren.
- » Zu wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen direkt im Anschluss umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können. Gerne helfen wir Ihnen auch per E-Mail, Telefon oder Fax weiter.

www.destatis.de (Bereich Presse)

presse@destatis.de

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44 (montags bis donnerstags von 8 bis 17, freitags von 8 bis 15 Uhr)

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Allgemeine Informationen

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Publikationen online

über unseren Publikationsservice: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**

Informationen zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Weitere umfangreiche Informationen zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen finden Sie in unserem Internetangebot: **www.destatis.de -> Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen**

Bei Fragen zum Inhalt der Broschüre oder zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen wenden Sie sich bitte an:

Telefon: +49 (0) 611 / 75 26 26

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 52

E-Mail: **bip-info@destatis.de**